

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 91 (1958-1959)  
**Heft:** 8

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

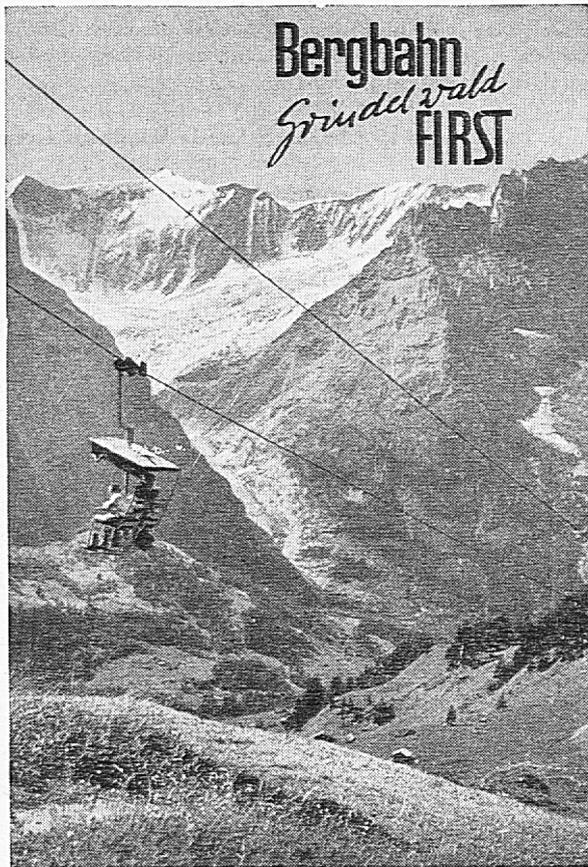
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5<sup>e</sup> ETAGE  
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



First (2200 m ü. M.) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, nach der Schynige Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenluis-Meiringen. Auskunft über die Fahrpreise erteilt jeder Bahnschalter oder die Betriebsleitung in Grindelwald, Telefon 036 - 3 22 84, wo auch Schulreiseprospekte erhältlich sind.

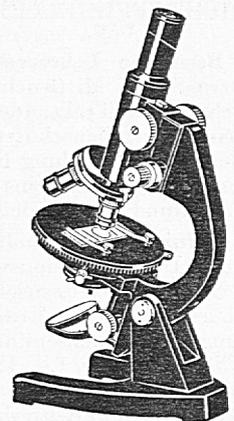
Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

In der Volière neu:

**3 Weisshaubenhäherlinge**

*Leitz*  
**Mikroskope**

in altbewährter Qualität, vom Schulstativ bis zur höchsten Stufe; dazu viele **Nebenapparate**. Arbeitsmaterial und Präparate. Wenden Sie sich für Beratung in allen einschlägigen Fragen an



**Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18**

## INHALT . SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des BLV ...	123	Aus andern Lehrerorganisationen .....	126	Hymnes, prières, chansons pour tous les temps .....	138
Assemblée des délégués de la SIB .....	123	Fortbildungs- und Kurswesen .....	127	Rubrique de la langue .....	139
Zwischen Reife und Tod .....	124	Verschiedenes .....	127	A l'étranger .....	139
Bayerisch-schweizerische Lehrertagung .....	124	Aus andern Lehrerzeitungen .....	127	Divers .....	139
Berner Schulwarte .....	126	Buchbesprechungen .....	128	Bibliographie .....	140
Schulfunksendungen .....	126	Jugendbücher .....	129		
Aus dem Bernischen Lehrerverein .....	126	Neue Bücher .....	137		

## VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

## OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Bern-Stadt des BLV.** Hauptversammlung: Mittwoch, den 4. Juni, 14.30 Uhr, in der Schulwarte. I. Vortrag von Iftvan Tollas, «Ungarn – Schutzmauer des Westens gegen Osten». II. Geschäfte: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Wahlen; 4. Jahresberichte; 5. Rechnungsablage; 6. Bezirksversammlung Lehrerversicherungskasse; 7. Verschiedenes. III. «Berlin – Ost und West», Einige Lichtbilder mit Kurzkomentar von H. Bühler.

**Sektion Nidau des BLV.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto IVa 859 einzubezahlen: Primarlehrerschaft: Zentralkasse Fr. 11.–, Berner Schulblatt Fr. 8.–, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50, Total Franken 21.50. Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen Fr. 13.50.

**Sektion Oberemmental des BLV.** Sektionsversammlung, Freitag, den 6. Juni, 14 Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses Langnau. 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Verschiedenes; 4. Musik; 5. Ehrung; 6. Musik; 7. Kollege K. Brüllhardt berichtet in Wort und Bild über seine Amerikareise.

**Sektion Saanen des BLV.** 1. Vortrag von Herrn H. Wieser, Münchenbuchsee: Das sprechbehinderte Kind. 2. Besprechung unserer Wanderung ins Wallis. 3. Verschiedenes.

**Sektion Thun des BLV.** Hauptversammlung: Donnerstag, den 5. Juni, 14.30 Uhr, im Hotel Beatus, Merligen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Jahresbericht; 3. Finanzielles: a) Rechnungsablage, b) Jahresbeitrag, c) Bezug der Mitgliederbeiträge; 4. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren; 5. Mutationen; 6. Verschiedenes; 7. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Max Schürer, Bern, über das Thema «Grenzen des Universums».

**Sektion Bern-Stadt des BMV.** Hauptversammlung Montag, den 2. Juni, 20.15 Uhr, im Restaurant Bürgerhaus, Neuen-gasse 20, Bern. Nach dem geschäftlichen Teil werden einige Kollegen über die bisherige Arbeit in den kantonalen Reglements-kommissionen berichten.

## NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Bernische Lehrerversicherungskasse.** Bezirksversammlung Bern-Stadt. Mittwoch, den 4. Juni, um 14.30 Uhr, in der Schulwarte. Traktanden: 1. Wahl eines Lehrervertreters in die neue Naturalienschatzungskommission; 2. Verschiedenes. Die Bezirksversammlung findet im Rahmen der Hauptversammlung des Lehrervereins Bern-Stadt statt (siehe dessen Publikationen und Traktandenliste).

**Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband.** Samstag, 7. Juni. Demonstrationsvortrag von Fr. M. Ryser, Seminarlehrerin, Bern: «Wissenschaft und Phantasie – die Schöpfer eines neuen Stils in der Ernährung.» Ort: Schulküche des Haushaltungslehrerinnenseminars, Weltstrasse 40, Bern. Beitrag an Kostproben Fr. 1.–. 1. Gruppe: Beginn 10 Uhr. 2. Gruppe: Beginn 14.30 Uhr. Anmeldungen zu Gruppe 1 oder 2 an Fr. Ryser, Seminarlehrerin, Weltstrasse 40, Bern, bis 3. Juni.

**Sektion Büren-Aarberg des Lehrerinnenvereins** macht Freitag, den 6. Juni, einen Ausflug nach Frauenkappelen (Besuch beim Glasschleifer) – Laupen (Zvieri, Schlossbesichtigung).

Abfahrt um 13 Uhr beim Bahnhof Lyss. Bitte sich anmelden bei der Präsidentin, Fr. Gempeler, Büren. Gäste willkommen.

**Lehrerinnenverein Thun und Umgebung.** Hauptversammlung: Samstag, den 7. Juni, um 14.30 Uhr, im Schloss Schadau in Thun. Traktanden: 1. Geschäftlicher Teil, mit Wahlen. 2. Vortrag von Herrn Prof. J. R. Schmid, Thun: «Einige Überlegungen zum Anruf Goethes in Pestalozzis ‚Abendstunde eines Einsiedlers‘». 3. Gemeinsames Zvieri. Zum Vortrag (ca. 15.20 Uhr) und Zvieri Gäste willkommen. Wer wirbt ein neues Mitglied? – Zur Beachtung: Der Jahresbeitrag wird in Zukunft der Einfachheit halber (Beschluss des Zentralvorstandes) per Nachnahme erhoben.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Donnerstag, den 5. Juni, punkt 17.10 Uhr im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Messe in f-Moll von Bruckner. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** Probe am Mittwoch, 4. Juni, 16.30 Uhr, im Singsaal der Sekundarschule, Spiez (Bruckner-Messe).

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Probe: Donnerstag, den 5. Juni, 16.15 bis 18.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Probe: Dienstag, den 3. Juni, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Wir singen Händels «Messias». Neue Sänger herzlich willkommen.

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Nächsten Dienstag Probe um 16.30 Uhr, im Restaurant Bären, Lyss.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe: Donnerstag, den 5. Juni, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

**Lehrerturnverein Biel.** Hauptversammlung, Freitag, den 6. Juni, 20.30 Uhr, im Hotel Weissenstein. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsabnahme. 4. Tätigkeit 1958/1959. 5. Festsetzung des Jahresbeitrages. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Verschiedenes. Programm: 17.30 Uhr: Abfahrt mit Privatautos ab Biel, Bahnhofplatz. 18.15 bis 19.15 Uhr: Korbballspiele gegen den LTV Solothurn. Sportplatz Werkhof. 19.30 Uhr: Fahrt auf den Weissenstein. 20 Uhr: Imbiss. 20.30 Uhr: Hauptversammlung. 22 Uhr: Rückfahrt.

**Lehrerturnverein Burgdorf.** Montag, den 2. Juni, 17 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse: Körperschule, 2. Stufe.

### Gesucht Stellvertreter für das Zeichnen an Lehrerseminar

(eventuell Seminar Muristalden)

im II. Quartal: 12. August–24. September 1958  
je Montag und Mittwoch (14 Lektionen)

Anfragen an **Gmünder Hs., Jungfrau-  
strasse 14, Gümligen, Tel. 031 - 4 74 47**

## Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 21. Juni 1958, vormittags 9 Uhr,  
im Grossratssaal des Berner Rathauses

### Geschäfte

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn Jules Cueni, Zwingen.
2. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer.
3. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 1. Juni 1957 (siehe Berner Schulblatt Nr. 13 vom 22. Juni 1957).
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
5. Jahresberichte:
  - a) des Kantonalvorstandes;
  - b) der Pädagogischen Kommissionen;
  - c) des Berner Schulblattes und der «Schulpraxis».
6. Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse. Vergabungen.
7. Voranschlag für das Jahr 1958/59 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und die Stellvertretungskasse.

### Kurzvortrag von

Herrn Nationalrat Karl Geissbühler

Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes  
über

### Aktuelle Standesfragen des Staatspersonals

8. Wahlen:
  - a) Büro der Abgeordnetenversammlung für die Amtsdauer vom 1. Juli 1958 bis zum 30. Juni 1962.
  - b) 2 Mitglieder des Kantonalvorstandes nach Art. 29 lit. b der Statuten, für die Amtsdauer vom 1. Juli 1958 bis zum 30. Juni 1962. Der Kantonalvorstand wird Vorschläge machen.
  - c) Eine Rechnungsprüfungssektion (Art. 33) für die Amtsdauer vom 1. Juli 1958 bis 30. Juni 1962. Vorschlag des Kantonalvorstandes: Bern-Stadt.
  - d) 43 Delegierte des Schweizerischen Lehrervereins für die Amtsdauer vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1962. (Das Verzeichnis wird aufliegen.)
9. Arbeitsprogramm. Berichterstatter: Präsidenten der Pädagogischen Kommissionen.
10. Wiederaufnahmegesuch Hans Schneider, Hilfsklasse Spiez.
11. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Versammlung ist für die Mitglieder des BLV öffentlich.

Der Präsident  
der Abgeordnetenversammlung des BLV:  
J. Cueni

## Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Samedi, le 21 juin 1958, à 9 heures, à la Salle du  
Grand Conseil, Hôtel de Ville, Berne

### Ordre du jour

1. Allocution du président de l'Assemblée des délégués, M. J. Cueni, Zwingen.
2. Nomination des scrutateurs et des traducteurs.
3. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 1<sup>er</sup> juin 1957 (voir l'«Ecole bernoise», numéros 13 et 14 des 22 et 29 juin 1957).
4. Approbation de la liste des tractanda et appel nominal.
5. Rapports annuels:
  - a) du Comité cantonal;
  - b) des commissions pédagogiques;
  - c) de l'«Ecole bernoise» et de la «Schulpraxis».
6. Comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours et de la Caisse de remplacement de la SIB. Dons.
7. Budget pour l'année 1958/59 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement.

### Causerie de

M. le conseiller national Karl Geissbühler

secrétaire de l'Association du personnel de l'Etat  
sur des

### Questions corporatives actuelles du personnel de l'Etat

8. Nominations:
  - a) Bureau de l'Assemblée des délégués pour la période du 1<sup>er</sup> juillet 1958 au 30 juin 1962.
  - b) Deux membres du Comité cantonal, pour la période du 1<sup>er</sup> juillet 1958 au 30 juin 1962 (statuts, art. 29, lit. b). Le Comité cantonal fera des propositions.
  - c) Une section vérificatrice (art. 33), pour la période du 1<sup>er</sup> juillet 1958 au 30 juin 1962. Proposition du Comité cantonal: Berne-Ville.
  - d) 43 délégués à la Société suisse des instituteurs pour la période du 1<sup>er</sup> janvier 1959 au 31 décembre 1962. (La liste sera communiquée.)
9. Programme d'activité. Rapporteurs: les présidents des commissions pédagogiques.
10. Demande de réadmission de M. Hans Schneider, maître à la classe auxiliaire de Spiez.
11. Divers et imprévu.

L'assemblée est publique pour les membres de la société.

Le président  
de l'Assemblée des délégués de la SIB:  
J. Cueni

## Zwischen Reife und Tod

Emil Schibli

*Lang lebte ich in eitler Selbstgenüge,  
als hätte dieses Leben nie ein Ende,  
als füllten immer neu sich meine Krüge,*

*als käme niemals jene bittre Wende,  
die uns ins Dunkel führt und Ungewisse,  
in dem wir zehren von der letzten Spende.*

*Wie eine Mauer brüchig wird und Risse  
Alter und nahenden Zerfall bezeugen,  
spür ich den Tod in mir als das Gewisse*

*und lerne dem Gesetze still mich beugen;  
verschwende meine Kraft nicht mehr als wäre  
es meines Amtes, Unsterbliches zu zeugen.*

*Denn Reife ist nicht Kraft, Reife ist Schwere,  
und Frucht will sehr behutsam sich vollenden,  
damit sich letztes Ungelöstes kläre.*

*Fällt, was ich hielt, mir aus den müden Händen,  
so gib mir, Tod, dass ich mich lächelnd füge.  
Man wird nach einem jungen Knechte senden,  
dass er für mich den Acker weiter pflüge.*

*Blick über die Grenze*

### Bayerisch-schweizerische Lehrertagung

*Ebenrain, Sissach, BL, 7. bis 14. April 1958*

*Ein Bericht*

Kontakt mit Kollegen aus andersartigen Schulverhältnissen ist immer wertvoll. Aus diesem Grunde nahm der Berichterstatter die Aufforderung, die Tagung in Sissach zu besuchen, gerne an, wenn er auch, wie es sich für einen Berner ja schickt, erst am Abend des zweiten Tages eintreffen konnte und somit den Vortrag von Professor G. Thürer, über die Landsgemeinde als Keimzelle der Demokratie, verpasste.

#### *Demokratie und Kultur im kleinen Raum*

so lautete das Thema der Tagungswoche. Unsere Baselländler Kollegen gaben sich alle erdenkliche Mühe, viel zu bieten, und die bayrischen Kollegen steuerten das Ihre bei. Von schweizerischer Seite wurden geboten: Vorträge und Referate über die Baselbieter Schule, Schulhausbau, das Baselbieter Deutsch, Presse und Demokratie (Redaktor Dr. Reck, Winterthur) und über die Lehrerbildung in der deutschen Schweiz (Seminarleiter Prof. Waldner, Solothurn). Dazwischen waren Ausflüge organisiert, so nach Anwil zu einem Besuch der Gesamtschule unseres liebenswürdigen Kollegen Schaffner, der seinem abgelegenen Örtchen ein Leben lang die Treue gehalten, nach Oltingen, um das Arbeitsfeld des Kollegen Weitnauer kennen zu lernen, der uns am Abend zuvor prächtige Farbenbilder aus seiner engern Heimat und seinem Schaffen gezeigt hatte. Ferner wurde eine Seidenweberei besucht, ein Gang durchs Städtchen Liestal gemacht und im Schloss Ebenrain anlässlich des offiziellen Empfanges durch den

kantonalen Erziehungsdirektor eine Serenade geboten. Wirklich des Guten genug!

Die Bayern warteten uns auf mit Vorträgen über ihre Schulorganisation, über die Lehrerbildung in Bayern (Prof. Gutmann) und über die deutsche Presse (W. Ebert, Präsident des bayrischen Lehrervereins, München). An einem Unterhaltungsabend wurden mit sehr witzigem Kommentar Filme früherer Tagungen gezeigt, auf denen da und dort bekannte Gesichter auftauchten. Der Tagung in der vorzüglich eingerichteten Landwirtschaftsschule Ebenrain sind nämlich bereits einige ähnliche Veranstaltungen vorausgegangen, drei oder vier in Deutschland und eine im Aargau (1955); die Initiative hatten seinerzeit die Bayern ergriffen. Ziel solcher Veranstaltungen bleibt das Kennenlernen alles dessen, was hier und dort in der Erziehungsarbeit geleistet wird, Verständnis für Sorgen und Pläne, nicht zuletzt aber auch, sich persönlich näher zu kommen und Bande über die Grenze zu flechten. Von deutscher Seite nahmen dies Jahr 8 Damen und 17 Herren teil, von schweizerischer Seite 2 Damen und 19 Herren. (Wer bei diesen Zahlen schweizerische Kolleginnen vermissen sollte, dem sei verraten, dass die Deutschen mit lauter Allerjüngsten erschienen, was uns ebenfalls sonderbar dünkt. Warum blieben die schulerfahrenen zu Hause?)

Es sei gestattet, in Kürze allerlei Punkte festzuhalten, die unsere Kolleginnen und Kollegen interessieren dürften.

Bayern ist das flächengrösste Land der Bundesrepublik und weist die geringste Bevölkerungsdichte auf.

Von 155 Schulen eines Inspektoratskreises (Bezirk des zur Tagung erschienenen Schulrates E. Höfer) sind 20 Gesamtschulen und 21 zweiklassige Schulen.

54% sind rein katholische Klassen, 22 rein evangelische, der Rest gemischte. Erst kürzlich wurde ein Schulhaus mit 2 Klassenzimmern gebaut, damit in jedem ca. 26 Kinder als Gesamtschulklasse, konfessionell getrennt, unterrichtet werden können. Der Lehrerverein sträubt sich gegen solche Planung und ist bestrebt, die Konfessionsschulen verschwinden zu lassen und Dorfschulen zu führen.

Man plant den Auf- und Ausbau einer Volksschuloberstufe; ab 7. Schuljahr sollen die Kinder freiwillige Kurse besuchen können (Mathematik, Englisch u. a.). Der zusätzliche Unterricht soll am Samstag erteilt werden.

Man erstrebt Halbtagsbetrieb. Der Grossteil der Nachmittage soll frei bleiben. Das Schuljahr beginnt im Herbst und zählt nach Abzug der Feiertage und Ferien 233 Arbeitstage.

Man sieht der Fünftageswoche entgegen, mit einer Wochenstundenzahl von 18-20 für die ersten vier und 30-32 für die obere Schuljahre.

Den grössten Einfluss auf die ganze Schulorganisation hat der Lehrerverein (er zählt in Bayern 23 000 Mitglieder). Die Initiative zu allen Fortschritten liegt ganz bei ihm. Die Verwaltung tut nichts von sich aus. So wünschte zum Beispiel die Lehrerschaft die Einführung von Sozialkunde (Staatskunde). Das Kultusministerium publizierte darauf: Wir nehmen dazu keine Stellung, der Versuch bleibt ganz der Lehrerschaft überlassen.

Der Schulrat (Inspektor) hat die Pflicht, alle drei Jahre den Lehrer zu beurteilen. Er hört drei Stunden an (Deutsch, Sachunterricht, Rechnen) und taxiert ihn mit den Worten ‚erheblich über Durchschnitt – über Durchschnitt – unter Durchschnitt – unter Durchschnitt – erheblich unter Durchschnitt‘. Nur wer dreimal ‚über Durchschnitt‘ erhalten hat, kann Oberlehrer werden. Oberlehrer ist ein Titel und bedeutet mehr Ansehen in der Bevölkerung (und höhern Lohn!). Auch der Dorflehrer an einer Gesamtschule kann also Oberlehrer sein.

Bayern besitzt zwei Schulhäuser, die noch aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges stammen. Über 50% der Schulhäuser sind älter als 50jährig. 502 davon sind Elendsfälle.

In Bayern fehlen 400 Klassenräume.

Über 60% der Lehrerwohnungen besitzen kein Bad.

Die Personalkosten trägt seit 1919 allein der Staat, was von der Lehrerschaft sehr begrüsst wird. Der bayrische Kollege hat 20–25% weniger Reallohn als sein Schweizer Kollege.

Gemeinsame traditionelle Bildungsziele kennt man nicht. «Wir können nicht über *unsere* Methoden sprechen, bloss über unsern durchgefeilteten Methodenstreit.»

Mit der Tradition hat man gebrochen und neue Wege müssen erst gesucht werden. «Pestalozzis Früchte sind nicht da, nicht übermittelt, nicht vorgelebt worden.»

Über die *Demokratie* äusserte sich ein deutscher Kollege folgendermassen:

In Deutschland war wie nirgendwo der Idealismus zu Hause (Lessing, Fichte usw.), jedoch nie die Demokratie. Die deutsche Demokratie ist bis dahin stets verquickt gewesen mit den Zeiten nationalen Tiefgangs (1918, 1945); anders ist es in der Schweiz und in den USA. Demokrat sein heisst, gemeinsam auf der Hut sein; eine Gefährdung der Demokratie in irgendeinem Lande bedeutet Gefahr für alle Demokratien.

Und zum *Pressewesen*:

Die Presse ist keine Macht *für* die Demokratie, sondern eine Macht *in* der Demokratie. – Ein Volk hat die Zeitungen (nicht Regierungen), die ihm gemäss sind. Die Presse ist eine Funktion, nicht eine Instanz; noch nie hat ein Thermometer Temperatur gemacht.

«Erziehen wir die Jugend zur Demokratie, und die freie deutsche Presse wird morgen auch in Deutschland sein.»

(Es existieren zurzeit ca. 700 eigentliche deutsche Zeitungen, davon besitzen 90% eine Auflage unter 20 000; auf 1000 Einwohner kommen 330 Bezüger von 175 verschiedenen Tageszeitungen.)

Von Schweizer Seite geäusserte Punkte zu diesem Thema wurden vom Berichterstatter folgende festgehalten:

Die Demokratie setzt einen loyalen Bürger und eine kontinuierliche Entwicklung voraus. Eine Demokratie ist nie fertig.

Die Demokratie ist jedes Opfer wert, nur nicht dasjenige ihrer selbst.

Bei uns fängt die Demokratie in der Gemeinde an, setzt sich fort in Kanton und Bund. Die allgemeine Wehrpflicht ist uns etwas selbstverständliches.

Aufgabe der Presse ist es, den Bürger zur eigenen Meinung herauszufordern.

Soll die Presse mit der Demokratie übereinstimmen, wird sie naturgemäss zur lokalen Presse.

Unsere Presse ist entscheidend auf das Wächteramt einer qualifizierten Leserschaft angewiesen.

Grosses Aufhorchen und regsame Diskussion löste der Vortrag über die *Lehrerbildung* in Bayern aus; es seien hier ebenfalls einige Punkte erwähnt:

Ein Lehrerstudium bedeutet Hochschulstudium und ist somit ohne Maturitätsausweis undenkbar.

Die Lehrerstudenten sollen in keiner Weise von andern Studierenden abge sondert werden (z. B. in eigenen Wohnheimen).

Westberlin besitzt eine eigene pädagogische Hochschule, und das Vorlesungsverzeichnis weist ungefähr gleichviele Ankündigungen auf wie z. B. die Universität von Basel total. – In Hamburg sind an der Ausbildung der Lehrer alle Fakultäten der Hochschule beteiligt. – Hessen plant eine eigene Erziehungshochschule für Volks-, Mittelschul- und Gymnasiallehrer.

Ohne die Möglichkeit der Dozentenauswahl durch den Studenten ist der Hochschulcharakter fraglich.

Auf unsere Frage, warum einzig Hochschulbildung in Frage komme, konnte man Antworten erhalten wie:

Der Lehrer ist ein geistig freier, schaffender Mensch und soll dem Mediziner, Pfarrer, Juristen usw. gleichgestellt werden. Die Fähigkeit zum Erziehen muss wissenschaftlich erarbeitet sein. Ohne Hochschulbildung fühlen sich die Volksschullehrer geistig und gesellschaftlich von der Schicht der Gebildeten getrennt.\*)

Die beste Antwort zu diesem Thema ist, wie mir scheint, vom Solothurner Seminardirektor durch seinen Schlussvortrag gegeben worden. Prof. Waldner gab einen Überblick über die Verhältnisse der Lehrerbildung in der vielfältigen Schweiz und zeigte auch die Verwurzelung der Schule im Volk. Und dann verteidigte er mit Klarheit und Geschick die Seminarausbildung, die weiter nichts geben wolle als die Möglichkeit *anzufangen*. Dann erst folge ja die eigentliche Ausbildung, an der jeder junge Mensch selbst zu arbeiten habe. Man musste sich wirklich fragen, ob die nötige Reife zum Lehrerberuf am besten auf der Hochschule geholt werden kann und die wissenschaftlichen Grundlagen bei der Erziehungsarbeit das Tragende sind, musste sich staunend fragen, warum denn bis dahin nie von der Auslese der Kandidaten, der Einsatzfreudigkeit, der Liebe und Begeisterung der jungen Lehrer für ihren Beruf gesprochen worden war. Und man konnte sich plötzlich des Ausspruchs entsinnen: ‘Das Erziehen ist niemals eine Wissenschaft, sondern eine Kunst’. Prof. Waldner sagte dann: «An die Hochschule gehört, was wissenschaftlich ist. Ist die Lehrerbildung wissenschaftliche Tätigkeit? Sicher nur zum Teil. Wissenschaftliche Bildung, Berufsbildung und musische Bildung müssen ineinandergreifen.» Und er schloss mit den Worten Pestalozzis: ‘Taten trösten den Menschen, Taten lehren ihn, fort mit den Worten!’

Hans Adam

\*) Wir sind in der Lage, in kurzem einen ausführlichen Aufsatz über die pädagogische Hochschulbildung der deutschen Lehrerschaft zu veröffentlichen.

Redaktion

## Berner Schulwarte

**Ausstellung: Studen – Eine Schule im Seeland**

Ausschnitte aus dem Unterricht

Dauer: 29. April bis 4. Oktober 1958.

Geöffnet werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Sonntag und Montag geschlossen. – Eintritt frei.

## Schulfunksendungen

*Erstes Datum:* Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).

*Zweites Datum:* Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

- 3./9. Juni. *Spitzbergen*. Prof. Dr. Paul Vosseler, Basel, schildert einen Besuch der Insel Spitzbergen, die durch ihre Kohlenlager zu neuer Bedeutung gekommen ist. Ab 7. Schuljahr.
- 4./13. Juni. *Volkslieder in vier Sprachen*, unter Leitung von Willi Gohl, Zürich, vom Chor und der Instrumentalgruppe des Singkreises Zürich geboten. Das Programm der Sendung, die unsere vier Landessprachen umfasst, befindet sich in der Schulfunkzeitschrift. Ab 7. Schuljahr.
- 6./11. Juni. *Trag Sorge zum Wald!* In einer Hörfolge von Forstmeister Hans Ris, Muri/Bern, wird der Schüler in die volkswirtschaftliche Bedeutung unseres Waldes eingeführt, indem er dem Waldbegang einer Schulklasse beiwohnt, die vom Autor geführt wird. Möchten recht viele Schüler ab 5. Schuljahr die Sendung anhören, damit es ihnen eindrücklich wird, dass man Baum und Wald nicht als herrenloses Gut behandeln darf.

## AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

### Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV

Aus welchem Grunde sich nur ein Drittel der Mitglieder an der Frühjahrs-Hauptversammlung in der «Sonne» zu Herzogenbuchsee zusammenfand, bereitete dem Vorstand etwelches Kopfzerbrechen! War's Krankheit, Examenfieber oder Interesselosigkeit, die so viele fernhielt? Die Anwesenden waren (wenigstens vom 1. Teil) sicher nicht enttäuscht. – Herr Dubier und Fr. Sutter von der Schulfilmzentrale Bern referierten über das Thema «*Filmunterricht in der Schule*» und über Organisation und Bestrebungen der Schweizerischen Unterrichtsfilmstellen, sowie der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm. Im freundlicher Weise abgegebenen Katalog möge jeder selbst nachlesen, was über Leihbedingungen, Mitgliedschaft, Abschluss von günstigen Filmabonnements, Eigenschaften und Didaktik des Unterrichtsfilms geschrieben steht. Die nachfolgend gezeigten Filme: «Zimmerleute des Waldes», «St. Gotthard, Mittler zwischen Nord und Süd» und «Südafrikas Tierparks» zeigten in erstaunlicher, einprägsamer und z. T. wunderschöner Weise, welche wertvolle Unterrichtshilfe mit solchen Streifen dem Lehrer zur Verfügung gestellt wird. Keinesfalls dürfen sie den Lehrer und unmittelbare Beobachtungen ersetzen; in weise beschränkter Masse verwendet hingegen, vermögen sie wesentlich zu bereichern und geistig anzuregen.

Das wichtigste Traktandum des geschäftlichen Teils waren die *Erneuerungswahlen*, das am ausgiebigsten besprochene das Tätigkeitsprogramm. Neu zu wählen waren: Präsident, Kassier und Rechnungsrevisoren. Vorgeschlagen und in global gewählt wurden: als Präsident Fritz Weingart, Riedtwil, als Kassier Arth. Keller, Herzogenbuchsee, als Rechnungsrevisoren die Kollegen Bieri, Grasswil, und Bürki, Herzogenbuchsee. Als Vizepräsident, Sekretärin und Beisitzerin verbleiben:

Fr. Aeberhard, Herzogenbuchsee, M. Fiechter, Oschwand, A. Schluop, Thörigen. – Dem scheidenden Präsidenten, Paul Leuenberger, Oschwand, wird der schuldige, wohlverdiente Dank für seine grosse Arbeit der letzten vier Jahre abgestattet. Gewissenhaft, tätig und stets einsatzbereit, hat er das Vereinschifflein gelenkt, keinen Informationsgang auf Lehrersekretariat, Erziehungsdirektion oder Reisebüros scheuend.

Zum Schluss sei schmunzelnd die Diskussion erwähnt, die entscheiden sollte, ob eines Kassiers platonische Liebe zu einem neuen Kassabuch dreistellige Vereinsvermögensverminderungen zu rechtfertigen vermag... Sie vermag! M. F.

## AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

### Jahresversammlung des Evangelischen Schulvereins

Bis in die Kantone Solothurn, Freiburg und Wallis hat die Einladung zur Jahresversammlung ein gutes Echo gefunden. Der Präsident, Max Frutiger, durfte in Herzogenbuchsee eine grosse Schar Schulfreunde begrüßen, die sich am Nachmittag in der Kirche noch verdoppelte.

Die biblische Einleitung durch Herrn Pfarrer Klaus Schädlin rückte die Sendung des Israelitenvolkes ins nähere Blickfeld. Das Bestehen dieses auserwählten Volkes ist für uns Heidenchristen wie ein Prüfstein; wir sollten ihm Wegbereiter sein. Die geschäftlichen Verhandlungen konnten rasch erledigt werden. Der Jahresbericht zeugte von einem regsamen Leben in verschiedenen Sektionen. Probleme der Schule stehen meistens im Mittelpunkt der Vereinsarbeit. Aber auch für Kopf und Herz der Lehrerin und des Lehrers selbst boten die Zusammenkünfte grossen Gewinn. Die Jahresrechnung erlaubte eine Reduktion des Beitrages. Bei den Wahlen stimmte die Versammlung den wohlgeprüften Vorschlägen des Vorstandes zu. Und wir hoffen, der neue Präsident, Eugen Hertig, Münsingen, werde ein guter Wächter und Förderer der Sache Christi sein. Peter Schranz, Münsingen, und Willi Zürcher, Trimstein, werden ihm als Sekretär und Kassier beistehen. Max Frutiger hob noch hervor, es möge in den Sektionen ein lebhaftes Singen gepflegt werden, wozu ein besonderes Buch («Geselliges Singen» oder «Mein Lied») auszuwählen sei.

Am Nachmittag bewog uns die ansehnliche Zuhörerschar, den Vortrag in die Kirche zu verlegen, wo Herr Schulinspektor Staub und die Kirchenbehörde begrüsst werden durften.

Professor J. Stamm liess uns Einblick gewähren in «Die Ergebnisse der Archäologie und die Wahrheit der Bibel». Nach seiner Auffassung verstehen wir unter Archäologie «die Kunde der erhaltenen materiellen Überreste einer vergangenen Kultur». So sind durch Funde die Leistungen der Könige Omri, Ahab und Jerobeam II bezeugt. Am Beispiel von Jericho, der ältesten (vorsteinzeitlichen) Stadt der Welt, erkannten die Archäologen, dass nicht die Kulturen am Nil und Euphrat, sondern Kulturen an Oasen zuerst aufblühten. Die Sage von der Eroberung der Stadt Ai durch Josua ist durch archäologische Zeugen einer früheren Zerstörung widerlegt, wobei aber ein Wahrheitskern nicht abzustreiten ist. Die Sage umschreibt in dichterischer Weise eine tatsächliche Geschichte, die mit einer anderen Stadt (eventuell Bethel) im Zusammenhang stehen kann. Zum Schluss erklärte Professor Stamm, die Wahrheit der Bibel könne von der Archäologie her nicht begründet werden. Doch die Erwählung des Israelitenvolkes sei Wahrheit. Und um die Zuverlässigkeit und Treue Gottes gehe es in der Bibel.

Den Freunden der Ortsgeschichte von Herzogenbuchsee erzählte Herr Pfarrer Zwicky vom römischen Mosaik unter dem Kirchenboden, vom Guglereinfall, dem Bauernkrieg und den Burnandfenstern.

Bei geselligem Zusammensein im «Kreuz» fand die Versammlung ihren gemütlichen Abschluss.

W. Stuber

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

### X. Internationaler Kongress für Kunsterziehung

Basel, 7.–12. August 1958

Die internationale Vereinigung für Kunsterziehung (FEA – Fédération internationale pour l'Education artistique), die ihren Sitz in der Schweiz hat und seit 1910 die grossen Kongresse von Paris, Bern, London, Dresden, Prag, Brüssel und Lund veranstaltete, bereitet für die Tage vom 7.–12. August in Basel ihren X. Kongress vor. Diesem ist mit dem Generalthema «Die bildnerische Erziehung als wesentlicher Teil jeder Menschenbildung» die Aufgabe gestellt, den derzeitigen Stand der kunstpädagogischen Entwicklung in den wichtigsten Ländern der Erde aufzuzeigen, die heute dringlichen Probleme soweit als möglich zu klären, die Wirkungsmöglichkeiten der Kunsterziehung in den verschiedenen Schulformen zu untersuchen und, nicht zuletzt, die Weltöffentlichkeit an einer ausreichenden künstlerischen Jugenderziehung zu interessieren.

In zehn Hauptvorträgen werden Universitätsprofessoren aus Deutschland, Frankreich, Schweiz, USA über «Kunsterziehung und Allgemeinbildung» sprechen.

Kurse über: *Kunstabstraktion* (Oberstudienrat Betzler, Frankfurt a. Main), *Zeichenmethodik an Volksschulen und Gymnasien* (Hans Ess, Oberseminar Zürich, Erich Müller, kantonales Lehrerseminar Basel), *Farbe und Form* (Dir. Itten, Zürich, Prof. E. Röttger, Kassel), werden den interessierten Lehrern aller Schulstufen wertvolle Anregungen vermitteln.

In 75 Kurzvorträgen (25 Minuten) sind Referenten zu hören aus Deutschland, DDR, England, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, USA.

Sie werden über den Unterricht in ihren Ländern berichten und die verschiedensten Stoffgebiete, von der Praxis wie von der Theorie her, vom Kindergarten bis zur Berufsschule, behandeln. Jedem Teilnehmer ist in der allen Referaten angefügten Diskussionszeit die Möglichkeit geboten, seine persönlichen Fragen und Ansichten kund zu tun.

Auf den drei Etagen des Mustermesse-Neubaus wird ausserdem eine grosse Ausstellung von Schülerarbeiten zu sehen sein. Die *Grundlagenschau* wird die vielartigen heutigen Mittel und Methoden des Zeichenunterrichts demonstrieren, geschlossene Ausstellungen von *Berufsschulen und Akademien* werden die Ausbildung der Zeichenlehrer veranschaulichen, und eine *Nationen-Ausstellung* wird mit Schülerarbeiten aus aller Welt den Kunstunterricht in andern Ländern aufzeigen.

So wird der Kongress nicht nur den Fachleuten Wertvolles bieten können, sondern allen, die an der Erziehung unserer Jugendlichen interessiert sind.

Anmeldeformulare und detailliertes Programm können bezogen werden beim Kongress-Sekretariat FEA, Auf dem Hummel 28, Basel.

*Subskriptions-Einladung.* Es ist ausserdem vorgesehen, sämtliche Hauptvorträge in allen drei Kongress-Sprachen (deutsch, französisch, englisch), die Kurzvorträge in der Manuskriptfassung mit fremdsprachigen Résumés in einem Band von zirka 400 Druckseiten herauszugeben. Etwa 100 Schwarz-Weiss-Illustrationen und zirka acht ganzseitige Farbwiedergaben von Ausstellungsarbeiten werden das Buch bereichern. Es wird für alle Kongressteilnehmer eine willkommene Ergänzung sein und ganz besonders für alle jene wertvoll, denen die Teilnahme am Kongress nicht möglich ist.

*Subskriptionspreis des Kongressberichts:* Fr. 7.50. Ende der Subskriptionsfrist: 12. August 1958. Preis nach der Subskription: Fr. 12.—.

Die Einzahlung kann jederzeit erfolgen auf unser Bankkonto: Schweizerische Bankgesellschaft Basel, FEA Kongressbericht. Postcheckkonto V 4614.

## VERSCHIEDENES

### Platzmangel in der Sprachheilschule Münchenbuchsee

Die kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee begann das neue Schuljahr mit 86 Schülern gegenüber 50 vor rund zwei Jahren. Nahezu ein Drittel davon sind Sprachgebrechliche, die übrigen werden als Gehörlose im Kindergarten und in Taubstummenklassen geschult. Leider musste Vorsteher H. Wieser eine ganze Reihe von Aufnahmegesuchen, meist Kinder mit schweren Sprachfehlern, wegen Platzmangel zurückweisen. Es erhebt sich hier die Frage, wie Eltern und Behörden ihrer vom Artikel 275 des Zivilgesetzbuches auferlegten Verpflichtung nachkommen sollen, den gebrechlichen und sinnesgeschwächten Kindern eine «angemessene Ausbildung» zukommen zu lassen, wenn die dazu nötigen Schulen nicht zur Verfügung stehen. Die Kantonale Sprachheilschule bemüht sich, der grossen Nachfrage besser genügen zu können, indem sie in Zusammenarbeit mit den kantonalen Instanzen die nötigen Um- und Neubauten vorbereitet. Gf.

### Radfahrer Achtung – Achtung Radfahrer!

Schnelle Motorfahrzeuge, schwerfällige und langsame Fuhrwerke, ein unüberschaubares Heer von Fussgängern und flinke Radfahrer benützen neben- und miteinander unsere Strassen. Technische, gesetzgeberische, administrative und polizeiliche Massnahmen sind notwendig, den stets dichter und emsiger werdenden Verkehr in geordnete Bahnen zu lenken. Alle diese Vorkehrungen zur Hebung der Sicherheit im Strassenverkehr können aber ihren Zweck erst dann wirklich erfüllen, wenn alle Strassenbenützer selber gewillt sind, aktiv mitzuarbeiten.

«Radfahrer schütze Dich selbst – Schützt den Radfahrer!» lautet das Motto der diesjährigen gesamtschweizerischen Verkehrserziehungsaktion. Wenn sich die Aktion einerseits an eine einzige Kategorie Strassenbenützer wendet, aber andererseits alle übrigen Verkehrsteilnehmer aufruft, durch korrektes Verhalten zum erhöhten Schutz der Radfahrer beizutragen, so geschieht das vor allem im Hinblick darauf, dass Jahr für Jahr eine hohe Zahl von ihnen verunfallt.

Das Ziel der Aktion ist aber noch weiter gesteckt und besteht darin, allen Verkehrsteilnehmern die wesentlichsten Voraussetzungen für die Schaffung eines angenehmen Klimas im Strassenverkehr zu gewährleisten. Die Schweizerische Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr, als Trägerin der Aktion, appelliert an alle Verkehrsteilnehmer, durch ihr Verhalten mitzuhelfen, damit das gesteckte Ziel – zum Wohle aller – erreicht werden kann.

Möge der Appell nicht ungehört verhallen.

Der Präsident der Schweizerischen Konferenz  
für Sicherheit im Strassenverkehr  
Regierungsrat Dr. R. Bauder, Bern

## Aus andern Lehrerzeitungen

### Hamburger-Lehrerzeitung

#### Auch das ist «freie Zeit!»

Es ist wohl an der Zeit, einiges über die Kollegen zu sagen, die sich – neben der schulischen Arbeit – in den Dienst der Schule und der Lehrer gestellt haben. Gemeint sind damit all die Kollegen (und Kolleginnen), die in ihrer Freizeit viel, viel Arbeit für uns leisten – häufig genug, ohne dass wir es ihnen überhaupt danken, ja, ohne dass wir überhaupt an sie denken.

#### Schach in der Schule

Der Gedanke, Schach in den Lehrplan der allgemeinbildenden Schulen aufzunehmen, ist nicht neu und wird in den Ostblockstaaten, besonders in Sowjetrussland, längst praktiziert. Aber auch in Holland und in einigen südlichen Staaten unserer Bundesrepublik sind Bestrebungen im Gange, dem Schach-

spiel mehr Geltung im Bereich der Schule zu verschaffen. In Hamburg erfreut sich das Schachspiel ebenfalls grosser Beliebtheit unter den Schülern ...

Der holländische Exweltmeister im Schach, Dr. M. Euwe, sagt in seinem kleinen Lehrbuch des Schachspiels:

«Das Schachspiel schärft das Denkvermögen und ist vielleicht höher einzuschätzen als Rechnen und Mathematik. (Dr. Euwe ist Mathematiker!) Es gibt wohl kein Lehrfach, das die Urteilskraft so entwickelt wie das Schach, und dann noch auf so angenehme Art.»

#### Schweizer Schule

##### Britische Schulsorgen

Der englische Lehrerverband stellt Lohnforderungen in der Höhe von 700 Millionen Schweizer Franken. Für die britischen Staatsfinanzen wird der Ruck nach oben als untragbar bezeichnet.

##### Gottlose Schulung

Die ostdeutsche SED hat endgültig beschlossen, die Hochschulen und Universitäten in sozialistisch-atheistische Lehranstalten umzuwandeln.

#### Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn

##### Zum Problem der Aufnahmeprüfungen

Im Volke ist zu sehr eisernes Gesetz geworden, die Aufnahme in die Bezirksschule entscheide endgültig über das Berufschicksal der Kinder. Darum der grosse Druck in dieser Übergangsphase. Dürfte der Druck nicht nachlassen, wenn den Eltern bewusst gemacht wird, dass auch Wege über die Sekundarschule – oder sogar über die Oberschule – offenstehen? Solche Wege können der Entscheidung langsam reifender Kinder sogar wesentlich förderlicher sein.

...

#### Schweizerische Lehrerzeitung

##### Fünf-Tage-Schule

Wenn auch nur ein Sechstel der Stuttgarter Eltern von den Volks-, Mittel- und Sonderschulen durch einen Fragebogen des Stuttgarter Ortsschulrates zur Äusserung über die Frage: «Sind Sie für einen schulfreien Samstag?» aufgefordert wurden, so ist das Ergebnis der Umfrage doch höchst aufschlussreich:

Rund 99 Prozent der befragten Eltern haben geantwortet, und von diesen entschieden sich rund 75 Prozent für die Beibehaltung des Schulunterrichtes am Samstag.

## BUCHBESPRECHUNGEN

*Léon Degoumois, Ici Fondeva III. Avec des photographies, un plan de Paris et deux cartes de la France. Geb. in Leinen, 96 Seiten. Fr. 4.30. A. Francke, Bern, und Lehrmittelverlag, Bern, 1958.*

Die beiden ersten Teile von «Ici Fondeva» haben diesen Frühling einen beglückenden Abschluss gefunden. Obwohl das schmale, himmelblaue Büchlein, in Anlehnung an Jules Verne, «Le tour du monde en quatre-vingts pages» verspricht, ist es doch in der Hauptsache ein Frankreichbändchen geworden, und wir haben allen Grund, darauf stolz zu sein.

Mit den Fondevalois, die man in aller Welt antreffen kann, setzt der Verfasser ein – mit der letzten Lektion geleitet er den Leser wieder zurück zu jenem schönen Jurahof, dem unser neues Französischlehrmittel seinen Namen verdankt. In diesem liebevoll gebauten Rahmen spielt sich das Frankreichwunder ab. Gleichsam mit dem Fernglas gucken wir zuerst hinüber in die Nachbarländer der Schweiz; dann folgen wir im Geiste den Grenzen Frankreichs: eine scheinbare Schmugglergeschichte führt uns über den Doubs in die «douce France», eine echte nach Savoyen, eine lustige Abenteuerfahrt der George Sand in die Pyrenäen. Mit der «Tour de France 1957»

gelangen wir von Metz nach Cannes und Pau und von da nach der Metropole, deren Schönheiten und Eigentümlichkeiten der Verfasser in malerischen Bildern zu schildern weiss. Einige Abschnitte muten wie echte «chansons de Paris» an. Ein Plan von vorbildlicher Klarheit und Übersichtlichkeit fasst die in Texten und Übungen aufgeführten Sehenswürdigkeiten der Weltstadt zusammen.

Glanz und Pracht von Versailles werden lebendig in einem Gespräch, das die kleine Gärtnerstochter im Park zu Versailles mit einem unbekanntem grandseigneur führt, einem Filmschauspieler, der die Rolle des Sonnenkönigs übernommen hat. Molières Lebensgeschichte und eine Szene aus dem «Bourgeois gentilhomme» deuten auf die literarische Blütezeit des Jahrhunderts und auf die Schaffung des Hoftheaters hin.

Von Paris fahren wir zu den Schlössern der Loire. Die Beschreibungen des Verfassers und zwei Aufnahmen von Azay und Chenonceaux schärfen unsern Blick, so dass wir sicher mehr Schönes entdecken als die Durands, ihres Zeichens Neureiche und Kilometerfresser, die stumpfsinnig am Herrlichsten vorbeisauzen.

Auf der Fahrt in andere Landschaftsgebiete Frankreichs lernen wir den Bretonen kennen, den es trotz allen Schicksalsschlägen immer wieder zum Meere hinzieht, dann den listig-verschlagenen Normannen und den engherzigen, geizigen Bauern Burgunds. So entstehen trübe Bilder, die für jede Gegend Wesen, Beschäftigung und Kultur ihrer Bewohner festhalten. Eine originelle Grillengeschichte beschwört den Geist der Provence herauf, so dass der Weg zu Daudet, dem sonnigsten aller Südpoeten, offen steht.

Dem Rundgang durch einige Hauptgebiete des Landes schliesst sich der Besuch eines Marsbewohners auf Erden an, der dem jungen Leser vor Augen führen soll, wo überall das Französische gesprochen wird und wie wenig vorbildlich es sich gelegentlich präsentiert in seiner dialektischen Vielfalt.

Dem lückenlosen, harmonischen Gesamtaufbau des Buches entspricht die ausgewogene Gestaltung der einzelnen Lektionen. So erzählt z. B. der Grundtext von Nummer acht, wie ein junger Breton aus geordneten Verhältnissen ausbricht und sich anheuern lässt. Die Übersetzung berichtet von den einsamen Fischern, die vor den Küsten Islands arbeiten, während ein Gedicht von Victor Hugo schildert, wie eine arme Fischerfamilie die zwei Kleinen einer verstorbenen Nachbarin aufnimmt. Zwischendurch hören wir in einer Übung über den Bretonen Renan, dem eine ergebene Schwester das Studium in Paris ermöglichte. Kurz: bis ins kleinste durchgearbeitete Komposition! Dabei werden neben originellen Übungen auch Lied, Gedicht und Märchen, Gespräch und Brief in geschickter Mischung herangezogen.

Die vier Vorsatzblätter schmücken Karten von Nord- und Südfrankreich, wo wir anhand der zierlichen Vignetten von W. Hess (Francke Verlag) die im Buch genannten Sehenswürdigkeiten, Naturwunder und Erzeugnisse mühelos ablesen können. Idee und zeichnerische Gestaltung begeistern gleicherweise.

Ausser dem alphabetisch geordneten Vokabular (zirka 550 Wörter, deutsch-französisch) bietet «Ici Fondeva» III eine praktische, auch visuell befriedigende Verbentabelle. Spielend lassen sich Zeiten und Formen von 43 Verben ablesen und miteinander vergleichen; jedem Grundverb sind alle gleichkonjugierten beigedrukt. Gesondert werden gegeben die Konjugation der Hilfsverben, die Ableitung der Zeiten und eine Gegenüberstellung von einfachen und zusammengesetzten Zeiten.

Für die schöne Gesamtgestaltung, den harmonischen Satz und die kluge Verteilung bis ins kleinste sind wir Herrn Caffisch vom Benteli Verlag zu grossem Dank verpflichtet.

Zum dritten Bändchen wird ebenfalls ein Lehrerheft erscheinen mit Vorbemerkungen, methodischen Hinweisen,

(Fortsetzung siehe Seite 137)



MARK ADRIAN

# Jugendbücher

Nr. 1 - 1958/59

Besprechungen  
des Jugendschriften-Ausschusses  
Lehrerverein Bern-Stadt

An die

- Mitglieder des «Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur»
- Leiter von Jugend- und Volksbibliotheken
- Buchhändler der deutschen Schweiz

*Sehr geehrte Damen und Herren!*

Der Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt - unter seinen ungefähr 60 Mitarbeitern befinden sich neben Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen auch einige Buchhändler, Bibliothekare, Journalistinnen, Hausfrauen, Beamte u. a. - gestattet sich, Ihnen hiermit die erste Nummer des neuen Jahrgangs seiner **Jugendbuch-Beilagen zum Berner Schulblatt** vorzulegen.

Das Blatt erscheint **jährlich 6-8mal** in unregelmässiger Folge mit je **4-8 (gelegentlich auch 16) Seiten Umfang**. Es enthält zur Hauptsache **Besprechungen von Jugendbüchern** aus der schweizerischen, deutschen und österreichischen Produktion, daneben gelegentlich auch Aufsätze zu Jugendbuchfragen, Grundstocklisten, Tagungsberichte, Hinweise usw.

Falls Sie nach kurzer Durchsicht des Blattes den Eindruck haben sollten, es könnte Ihnen bei Ihrer Arbeit einen bescheidenen Dienst erweisen und Ihnen an der regelmässigen Zustellung gelegen wäre, möchten wir Sie höflich bitten, mittels beiliegendem Einzahlungsschein den Betrag von **Fr. 2.50** für das **Jahresabonnement** auf das Konto des Jugendschriften-Ausschusses, III 25 662, einzuzahlen.

Für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit danken wir Ihnen herzlich.

Mit freundlichem Gruss

Für die Redaktion des Berner Schulblattes:  
*Paul Fink*

Für den Jugendschriften-Ausschuss des  
Lehrervereins Bern-Stadt:  
*Heinrich Rohrer*

**Jahresversammlung des Schweiz. Bundes  
für Jugendliteratur**

*Samstag, den 22. März 1958 in Aarau*

Ungefähr 70 Mitglieder des noch sehr jungen Bundes hatten sich aus den verschiedensten Landesteilen nach Aarau begeben und damit bezeugt, wie wichtig ihnen der Dienst am guten Jugendbuch ist. In seiner Begrüssungsansprache wies der Präsident, Dr. *Fritz Bachmann*, Luzern, auf das Ziel des Bundes hin: Bekämpfung der

schlechten Jugendliteratur durch positive Massnahmen, d. h. durch Förderung des guten Jugendbuches.

Vier Referenten äusserten sich zum Thema «*Rund um das Jugendbuch*». *Dino Larese*, Amriswil, sprach von seinen Erfahrungen als Autor. Er schilderte, wie schwer es ist, einen aus dem persönlichen Erleben herausgewachsenen Stoff in die dem Kinde verständliche Form zu kleiden. Das Jugendbuch muss eine Dichtung sein, zugleich aber auch echt. Dichterische Begabung genügt nicht, um ein gutes Jugendbuch zu schreiben. Die Persönlichkeit des Autors ist vor allem wichtig.

*Dino Larese* sieht in Radio und Fernsehen keine Gefahr für das gute Buch, wenn verantwortungsbewusste Mitarbeiter dort ihre Kraft einsetzen. Gefahr droht nur durch Übermass und Missbrauch. Der Referent schloss mit dem Wunsche, das Jugendbuch möchte doch in dieser «gemarterten, ‚versartreten‘ Zeit» das Schöne und Helle pflegen.

*Charles Bornet* vom Verlag Sauerländer, Aarau, berichtete von den Schwierigkeiten bei der Auswahl von Manuskripten. Verschiedene Altersstufen und Gebiete müssen berücksichtigt werden; kaufmännische Probleme tauchen auf. Da jeder Verlag nur eine bestimmte Anzahl von Werken zur Prüfung erhält und kein zentrales Lektorat besteht, wird die Suche nach einem guten Jugendbuch erschwert. Manuskripte, die der eine Verlag ablehnt, werden oft von einem andern veröffentlicht. Der Einfluss des Verlegers auf den gesamten Büchermarkt ist also sehr klein.

*Hanns Stauffacher*, Bern, hat als Buchhändler den Versuch gemacht, mit jugendlichen Lesern Kontakt zu finden. Er sieht das Schweizerbuch von den grossen deutschen Verlagshäusern bedroht, weil dort Bücher erscheinen, die bei uns nicht in genügend grosser Auswahl vorhanden sind: historische Erzählungen, Bilder- und Mädchenbücher. Eine Gefahr bilden auch die Warenhäuser, welche noch nicht dem Buchhändlerverein angeschlossen sind und unter keiner Kontrolle stehen.

*Hans Cornioley*, Bern, sprach über die Buchrezension. Kritik ist ebenso Ausdruck der Meinungs- und Pressefreiheit wie das Schreiben und Verlegen von Büchern. Der Kritiker muss eine gereifte Persönlichkeit sein. Er darf nicht die Anschauung einer Masse verkörpern, soll aber auch kein Aussenseiter sein. Er muss Form und Gehalt gegeneinander abwägen können. Die Richtlinien der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins sind dem Jugendbuchkritiker massgebend. Er strebt nicht nach persönlichem Erfolg, sondern er will dem guten Buche dazu verhelfen.

Die Verhandlungen wickelten sich dank der grossen Vorarbeit des Zentralsekretärs Werner Lässer, Bern, in kürzester Zeit ab. Die erstmals bewilligte Bundes-subvention von Fr. 5000.– wurde sehr begrüsst, ermöglicht sie doch dem Schweizerischen Bund für Jugendliteratur sein Tätigkeitsfeld auszudehnen. Vom Sommer an soll regelmässig eine Liste von Neuerscheinungen herausgegeben werden mit dem Vermerk, welche Bücher von den verschiedenen Kommissionen empfohlen oder abgelehnt wurden.

In Luzern und Solothurn wurde die Schundliteratur verboten. Diese Massnahme soll auch in andern Kan-

tonen angestrebt werden. Damit die Arbeit des Bundes eine möglichst breite Schicht erfasst, ist vermehrte Mitgliederwerbung nötig.

Aus dem Kreise der Anwesenden wurden praktische Vorschläge zur Bekämpfung der schlechten Jugendliteratur gemacht, Beobachtungen wurden ausgetauscht und eifrig diskutiert.

Die Jahresversammlung zeigte, wie tätig und wachsam der Schweizerische Bund für Jugendliteratur ist. Er verdient vermehrte Aufmerksamkeit.

Rosmarie Walter

## Besprechungen

### Vom 7. Jahre an

**Paul Alverdes, Die Traum-Pferdchen.** Ein Märchen für Kinder. Illustriert von Beatrice Braun-Fock. 31 S., gebunden, KM ab 7. Herold-Verlag, Stuttgart, 1957. Fr. 9.30.

Auf 31 Seiten wird erzählt, wie die schlafenden Kinder ins Traumland reisen. Dort besteigen sie die Traumferdchen, die ihre kleinen Reiter an jeden gewünschten Ort tragen: zu den Sternen, zum Knusperhäuschen usw. und zuletzt wieder in ihr Bett.

Eine Handlung fehlt. Der Verfasser begnügt sich damit, das Traumland und die Traumferdchen zu beschreiben. Ob sich unsere Kleinen damit zufrieden geben werden? Ich glaube es nicht.

Die Bilder grenzen oft ans Kitschige. Sie vermögen trotz ihrer Farbenpracht den Mangel an Spannung nicht zu ersetzen.

Nicht empfohlen.

Rosmarie Walter

**Laura Bannon, Tapferer kleiner Torero.** Illustriert von der Verfasserin. 48 S., gebunden, KM ab 8. Herold-Verlag, Stuttgart, 1957. Fr. 10.05.

Auf einer mexikanischen Fischerinsel lebt der kleine Pablo mit Eltern und Geschwistern. Er träumt davon, ein grosser, berühmter Mann zu werden und ist doch nur ein nichtsnutziger Indianerjunge. Doch eines Tages rettet er seine Schwester vor den Hörnern des wütenden Stieres. Nun ist Pablo der Held des Tages, ein Torero – Inbegriff aller Tapferkeit.

In klaren Sätzen wird die spannungsreiche Geschichte erzählt, und viele Illustrationen helfen dem kleinen Leser, die zauberhafte fremde Welt zu verstehen.

Empfohlen.

Rosmarie Walter

**Hans Baumann, Hänschen in der Grube.** Illustriert von Ulrik Schramm. 52 S., Halbleinen, KM ab 8. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1957. Fr. 5.70.

Hänschen heisst das struppige, stämmige Fohlen, das von einer mongolischen Steppenstute auf der Pferdewiese einmal gerade bei Sonnenaufgang geboren worden ist.

Es wird später als Grubenpferd gebraucht, muss täglich ein Wägelchen in den dunklen Berg ziehen und sträubt sich anfänglich kräftig gegen diesen Zwang. Sein gütiger Herr und Möni, dessen Tochter, wissen es aber so zu leiten, dass er sich dennoch willig in seine Arbeit fügt.

Die Farben und die Linienführung der Illustrationen sind einheitlich und klar.

Das Buch ist für Kinder, die Pferde kennen lernen und lieben wollen,

sehr zu empfehlen.

mh.

**Ruth M. Eichberg, Liesel.** Geschichten aus den Bergen. Illustriert von Kurt Eichler. 64 S., Halbleinen, KM ab 7. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1957. Fr. 3.10.

Mit der kleinen Liesel erleben wir viele nette Begebenheiten aus dem oft schweren, aber trotzdem interessanten und abwechslungsreichen Leben der Bergbauern.

Die Sprache ist einfach und das ganze Geschehen lebensnah. Ein nettes, empfehlenswertes Büchlein für unsere Kleinen. Klare, gute Zeichnungen schmücken es.

Anne Marie Steiner

Empfohlen.

**Lennart Hellsing, Krakel Spektakel kauft einen Bonbon.** Aus dem Schwedischen übersetzt von Margot Franke. Illustriert von Stig Lindberg. 24 S., Halbleinen, KM ab 6. Oetinger, Hamburg, 1957. Fr. 4.20.

Der Kinderwunsch, einmal einen ganzen Laden voll Süssigkeiten aufessen zu können, erfüllt sich an Krakel Spektakels Geburtstag. Der alte Verkäufer überlässt Krakel und seiner Freundin den Laden freiwillig, die Kinder essen die ganze Herrlichkeit auf, und als sie alles aufgegessen haben, bleibt ihnen immer noch der Riesenbonbon – und in uns bleibt eine grosse Leere!

Anne Marie Steiner

Nicht empfohlen.

**M. Lobe, Der Tiergarten reisst aus!** 11.–15. Tausend. Illustriert von Susanne Weigel. 149 S., Halbleinen, KM ab 6. Schönbunn-Verlag, Wien, 1954. Fr. 6.–.

Die Idee des Buches ist gut: Ein Zoo soll so angelegt werden, dass die Tiere sich darin wohlfühlen können, soweit das nach dem Verlust ihres natürlichen Lebensraumes noch möglich ist. Die Geschichte schildert den Traum des Töchterchens eines Tierwärters. Die Tiere werden in die Freiheit geführt und wälzen sich in einem Riesenumzug in die Stadt. Sie organisieren sich, um sich überall nützlich zu machen nach der Parole: «Wer in der Freiheit leben will, muss auch arbeiten.»

Ungeschickt und unbefriedigt ist die Form der Erzählung: Die Tiere werden läppisch vermenschlicht. Die Geschichte hat als Tiergeschichte ihr Ziel verfehlt. Das Buch ist recht flüssig und spannend erzählt, hat aber keinen literarischen Wert. Viele Ausdrücke sind nicht kindertümlich. Mit Wortspielen wird Unfug getrieben.

Die Bilder sind künstlerisch nicht wertvoll.

M. Hadorn

Nicht empfohlen.

**Hedwig Lohss, Dick und seine Katze.** Illustriert von Karl Eckle. 62 S., Pappband, KM ab 8. Gundert, Hannover, 1957. Fr. 2.85.

Ein junger Bursche lässt in einem von der Rattenplage heimgesuchten Lande seine Katze, ein dort unbekanntes Tier, zurück und wird von der erlösten und dankbaren Bevölkerung mit Reichtümern überhäuft.

Diesen alten Märchenstoff, ein bisschen ausgeschmückt und zurechtfrisirt, enthält das neue Büchlein aus der Reihe «Sonne und Regen im Kinderland». Inhaltlich und sprachlich ist nicht viel gegen die Erzählung einzuwenden – doch wie viel direkter und intensiver wirkt daneben das alte Märchen!

Nicht empfohlen.

Rosmarie Walter

**Elisabeth Müller, Das grüne Gräslein.** 79 S., Halbleinen, KM ab 8. Evangelischer Verlag, Zollikon, 1957. Fr. 2.90.

Die Pfarrersfamilie zieht aus ihrer schönen Landgemeinde in die Stadt. Jettli, das impulsive Töchterchen, ist begeistert von dieser grossen Änderung seines Lebens. Wie viel Neues gibt es da zu sehen und zu erleben! Nur die Mutter hat Heimweh nach den grünen Matten und den lieben erdverbundenen Menschen. Nicht einmal die grünen Gräslein, die Jettli aus dem Dorf mitgebracht hat, vermögen die Mutter zu trösten. Sie wird schwer krank, man ist in grosser Sorge. Die beiden Kinder aber wissen, was die Mutter wieder gesund machen kann: beim ersten Besuch nach der langen Krankheit können sie ihr den Schlüssel des selbstgepachteten Gartens geben. Alle Mühen und Opfer sind vergessen, nun wird es wieder gut werden!

Die Gestalten dieser kleinen Geschichte leben; sie sind echt und wahr mit all ihren Tugenden und Fehlern.

Empfohlen.

Anne Marie Steiner

**Mary Norton, Die Borgmännchen in Busch und Feld.** Übersetzt aus dem Englischen von Theresia Mutzenbecher. Illustriert von C. Walter Rauh. 168 S., Halbleinen, KM ab 8. Herder, Freiburg i. B., 1957. Fr. 8.10.

Diese «Borgmännchen» sind eine typisch englische Erfindung! Die Vorstellung von fingerlangen Miniatur-Menschlein, die scheu und ungesehen in der nächsten Nähe der Menschen wohnen, um sich von ihren grossen Vettern alles «auszuborgen», was sie brauchen, um ein möglichst menschenähnliches Leben zu führen – diese Vorstellung liefert natürlich unerschöpflichen Stoff zu komischen Situationen und skurrilen Einfällen, vor allem aber zu der in England so beliebten Selbstironie, die den menschlichen Schwächen lachend und ohne Bosheit den Spiegel vorhält. In diesem Sinne sind diese Bücher für Erwachsene fast noch genussreicher zu lesen als für Kinder. Doch auch die Zehnjährigen werden schon ihre Freude haben an der spannenden Robinsonade einer Borgmännchen-Familie, die aus dem Menschenhaus vertrieben im freien Felde draussen eine neue Heimat sucht, einige mühsame Monate in einem alten Schuh am Bachrande verbringt, bei Einbruch des gefürchteten Winters in höchste Gefahr gerät und schliesslich auf wunderbare Weise bei ihren gesuchten Verwandten in einem andern Menschenhause landet. Immerhin wäre es gut, vorher den ersten Band («Die Borgmännchen») zu lesen; auch stellen die Bücher allerhand Anforderungen an Wortschatz und Vorstellungsvermögen jüngerer Leser und sind eigentlich nur den geistig regsamen, phantasiebegabten unter ihnen zu empfehlen, oder dann für das Vorlesen in der Klasse, wo sie rege Diskussionen entfachen könnten. Die Übersetzung von Theresia Mutzenbecher ist sehr geschickt, die Illustrationen von C. Walter Rauh ganz adäquat in der eigenartigen Mischung von Poesie und Humor.

Dr. T. Greiner

Sehr empfohlen.

**Alf Proysen, Das Zicklein, das bis zehn zählen konnte.** Illustriert von Björn Berg. 24 S., Halbleinen, KM ab 7. Oetinger, Hamburg, 1957. Fr. 4.20.

Hier ist eine lustige Kettenerzählung in der Art von «Jogeli söll ga Birlu schüttle». Die lustigen Illustrationen, die kurzen, klaren Sätze und der grosse Druck verlocken den ABC-Schützen immer wieder zum Lesen.

Solche auch im Preis annehmbare Büchlein verdrängen hoffentlich bald die in jeder Beziehung billigen Produkte, welche den Kindern im ersten Lesealter immer noch vorgesetzt werden.

Rosmarie Walter

Empfohlen.

**Astrid Lindgren, Nils Karlsson-Däumling.** Aus dem Schwedischen übersetzt von Karl Kurt Peters. Illustriert von Ilon Wikland. 24 S., Halbleinen, KM ab 7. Oetinger, Hamburg, 1957. Fr. 4.20.

Wohl jedes Kind in Schweden kennt Astrid Lindgren, denn sie verfasst nicht nur Mädchen- und Bubenbücher, schreibt Theaterstücke für Jugendliche, sondern weiss auch den Kleinen etwas zu erzählen. Ihre Helden spielen Streiche, in ihren Büchern regieren einmal die Kinder, nicht immer die Erwachsenen, das Unmögliche wird angenommen und gespielt.

In Nils Karlsson-Däumling wird ein Knabe in einen Zwerg verwandelt, findet im Mausloch unter seinem Bett einen Freund und ist nicht verlegen, ihm mit Bett, Tisch und Badewanne aus Schwesters Puppenstube das Mausloch wohnlich einzurichten.

Die Illustrationen sind schön und so klar, dass die Geschichte fast aus ihnen ablesbar ist.

mh.

Empfohlen.

**Hans Schranz, Wenn ich gross bin, Mutter.** Illustriert von Walter Rieck. 62 S., Pappband, KM ab 9. Gundert, Hannover, 1957. Fr. 2.85.

Der kleine Hans sucht seiner Mutter, die den ganzen Tag über schwer arbeiten muss, auf jede mögliche Art zu helfen. Durch Zufall kommt er mit einer Bauernfamilie zusammen, die dem wackeren Bürschchen hilft. Das kinderlose Ehepaar sieht hier eine neue Aufgabe seines einsamen Lebens. Als Hans verunfallt, nehmen ihn die beiden zu sich, der Mutter erleichtern sie den Weg zur Arbeit durch das Velo der Bäuerin.

Ein nettes Bändchen für Kinder von 8–11 Jahren. Es wirft keine grossen Probleme auf und stellt die vier Hauptpersonen klar vor.

Alfr. Burren

Empfohlen.

**Fritz Steuben, Im Stall von Bethlehem.** Illustriert von Willy Kretzer. 48 S., gebunden, KM ab 7. Herder, Freiburg i. B., 1957. Fr. 4.50.

Der Verfasser mehrerer Indianerbücher erzählt für Kinder von 7 Jahren in schlichter Sprache die Weihnachtsgeschichte. Bemerkenswert an diesem Buch ist die klare, grosse Schrift; damit ist die Möglichkeit gegeben, dass sich Erst- und Zweitklässler schon selber in das Weihnachtsgeschehen vertiefen können.

Auch Eltern werden zum Vorlesen sicher gerne zu diesem Bändchen greifen.

Paul Rauber

Empfohlen.

**Verschiedene, Bunte Geschichten für den kleinen Leser.** Illustriert von Hanna Forster. 62 S., Halbleinen, KM ab 7. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1957. Fr. 5.90.

Eine bunte Folge von netten, sauberen Geschichten und Verslein wird unsern Kindern dargeboten. Die Sprache ist einfach und kindertümlich, der Druck klar und gut leserlich.

Kinder des ersten Lesealters werden Freude haben an diesem bunten Geschichtenbuch.

Anne Marie Steiner

Empfohlen.

### Vom 10. Jahre an

**Hans G. Bentz, Polizeiwagen 220.** Illustriert von Nikolaus Plump. 192 S., Halbleinen, KM ab 11. C. Bertelsmann, Gütersloh, 1957. Fr. 5.70.

Autos gehören in das Leben der heutigen Jugend zu Stadt und zu Land, wie früher Droschken- und Reitpferde. Von diesen Vorfahren ist das persönlich-freundschaftliche Gefühl zum Kameraden der Strasse auch auf die motorisierten Vehikel übergegangen. Davon zeugt «Polizeiwagen 220» von Hans Bentz, der «Otto» mit dem Spezialmotor, dem besonderen Zylinderkopf und den zwei Vergasern. Nachdem er vier Jahre lang dem Grenzwächter Martin treu gedient hatte, und, neu aufpoliert, noch einem Liebespaar zur Hochzeit verhalf, kommt er schliesslich, nach einem Unfall mit einem betrunkenen Lenker, auf den Autofriedhof. Dort erzählt er, das Auto Otto, in einer mond hellen Nacht zwei Kindern und einem schwarzen Wolfshund seine Lebensgeschichte. Die ganze Geschichte von

Schmugglerjagden, Bösewichtern und heldenhaften Polizisten wird jungen Lesern, besonders vielleicht städtischen Jugendlichen, eine herrlich spannende Lektüre sein. Wir möchten immerhin zwei Vorbehalte machen. Einen pädagogischen: die Schmugglerjagd, die nicht gerade sehr erhehend ist, und den mehr ästhetischen: ein sprechendes Auto ist weder sehr originell noch ganz überzeugend. Da es aber unseres Wissens noch kein Buch gibt, das sich auf diese Art mit Autos beschäftigt und das Verhältnis der heutigen Zeit zum Motor so treffend schildert, möchten wir das Buch nicht ablehnen.

Die Ausstattung des Buches ist befriedigend, wir möchten es, alles in allem genommen, nicht dringend, aber immerhin – empfehlen.

Marta v. Greyerz

**Lotte Betke, Heike am grossen Strom.** Illustriert von Annemarie Weigel. 184 S., Halbleinen, KM ab 10. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1957. Fr. 7.10.

Die zwölfjährige Heike wächst in einer ärmlichen Kellerwohnung Hamburgs auf. Ihr Vater ist seit seiner letzten Eismeerfahrt verschollen; Heike glaubt aber an seine Rückkehr. Eines Tages taucht der «reiche Prinz» in der Person des Professorensohnes Knuth auf. Die beiden Kinder schliessen Freundschaft. Später darf Knuth seinen Vater auf einer Forschungsreise nach Grönland begleiten. Sie finden Heikes Vater wieder, der zu Frau und Tochter zurückkehren kann; und die Geschichte endet gut.

Das spannend geschriebene Buch vermag wohl Buben und Mädchen zu fesseln; doch werden ihnen die vielen norddeutschen Wendungen und Seemannsausdrücke das Verständnis erschweren. Zudem erscheint die Handlung ziemlich konstruiert, und es bedarf vieler glücklicher Umstände, bis das gute Ende erreicht wird.

A. Peter

Bedingt empfohlen.

**Otto Fritz Busch, Dampfer in Seenot.** Illustriert von Walter Zeeden. 80 S., gebunden, KM ab 10. Franz Schneider, München. Fr. 3.35.

Ein eigensinniger Kapitän setzt sich, getrieben von Ehrgeiz und Geltungssucht, über alte Erfahrungen und gute Ratschläge hinweg. Die Tücken der eingeschlagenen, äusserst gefährlichen Route setzen denn auch seinem Schiff so zu, dass es die Schraube verliert. In mühsamster (und unwahrscheinlicher) Arbeit wird unter persönlichem Einsatz des Kapitäns der Schaden behoben. Am Ziele langt das Schiff mit wenigen Tagen Verspätung an, die Flickmannschaft wird mit höchsten Auszeichnungen bedacht und der Kapitän somit dafür belohnt, dass er Schiff und Leben seiner Leute leichtfertig aufs Spiel gesetzt hat. – Der Verfasser ergeht sich in zahllosen Fachausdrücken, welche in einer Beilage nur unbefriedigend erklärt werden. Zu erwähnen ist immerhin die Längsschnittzeichnung eines Ozeanschiffes, die Landratten einen Begriff über die Raumeinteilung eines solchen schwimmenden Hauses zu geben vermag.

Annemarie Geissbühler-Lanz

Nicht empfohlen.

**Ernst Eberhard, Buben im Saft.** Erzählung für die Jugend. 3. Auflage. Illustriert vom Verfasser. 242 S., Leinen, KM ab 11. Hans Feuz, Bern, 1957. Fr. 9.50.

Ernst Eberhards Jugendbücher erfreuen sich einer steten Nachfrage. Neben «Buben im Saft», das hier schon in dritter Auflage vorliegt und vom Berner Verlag Hans Feuz mit einem schönen Leineneinband ausgestattet ist, sind «Wer ist Sieger?», «Grosser Tom» und «Der Sohn des Venners» in gutem Gedenken. Auch als Romanschriftsteller hat er berechtigten Erfolg. Er ist zudem ein Beispiel für das in der Schweiz so häufige Doppeltalent: er illustriert seine Bücher selber und zwar, wie hier in der Neuauflage seiner Bubengeschichte, mit künstlerischem Geschick und Geschmack. Das sehr ansprechende Umschlagsbild indessen wurde von Hans Schär, Bern, entworfen.

Eberhard verleugnet den Pädagogen nicht in seinen Jugendbüchern. Er liebt seine Buben, und wenn er ihre Spiele und Abenteuer und ihre Streiche, auch die schlimmen, schildert, tut er es mit väterlichem Verstehen. Die wenig behütete Vorstadtjugend hat für ihren Tatendrang grossen Spielraum. Sie hat die engen Gassen mit ihren Schlupfwinkeln, sie hat für ihre Freizeit die ganze weite Umgebung der Stadt und wie hier den Fluss, die Aare, mit ihren Erlebnismöglichkeiten. Sie ist aber der Gefahr ausgesetzt, im Umgang mit unguuten Kameraden und Erwachsenen auf Abwege zu geraten. Der Dichter-Erzieher weiss um diese Gefahren, aber er lenkt seine Buben so, dass sie diesen Gefahren entgehen. Wo er sie mit den düsteren Schatten des Lebens bekannt macht, z. B. mit dem Trinkerelend, das Frau und Kind schier unerträglich quält, führt er die gute Wendung herbei. Auch die Gefahren der Schundlektüre werden ins pädagogische Licht gerückt.

Neben dem erzieherischen Optimismus steht dem Dichter der humorvolle Einfall zur Verfügung. So etwa die Spukgeschichte auf der nächtlichen Fahrt der drei Buben als «blinde Passagiere» mit Hämel, dem Marketenderfuhrmann, und das vergnügliche Treiben der Soldaten auf dem Seeländer «Kriegsschauplatz». In seiner Fabulierlust geht Eberhard gelegentlich zu weit, so wenn er den Fuhrmann auf seinem Bock im nächtlichen Selbstgespräch das Eisenbahnglück im Zollikofenwald von anno dazumal erzählen lässt. Und die «Schlacht am Morgarten», als Bubenspiel eingeschoben, ist mit ihren Zitaten und Einzelheiten auch gar zu deutlich aus der Geschichtsstunde herbeigeht. Eberhard erzählt aber so, dass jugendliche Leser sich immer angesprochen fühlen und aus der Spannung nicht herauskommen. Das erklärt seine Beliebtheit als Jugendschriftsteller.

H. B.

Empfohlen.

**Hertha von Gebhardt, Das Mädchen von irgendwoher.** Illustriert von Helen Brun. 160 S., Halbleinen, KM ab 10. Cecilie Dressler, Berlin, 1956. Fr. 6.90.

In den Ferien-Alltag einer Berliner Gasse setzt sich still und verschlossen ein Mädchen an einen Laternenpfahl. Bald erwacht das Interesse der angestammten «Besitzer» der Gasse, einer Schar von Jungen und Mädchen aller Altersstufen. Da die Fremde keine Auskunft gibt, sucht die Phantasie der Kinder Brücken zu schlagen. Und bald wissen sie selbst nicht mehr, was Wirklichkeit, was Fabel ist. Und wie sich nun ganz sachte zwischen dem geheimnisumgebenen Mädchen und den Kindern eine Freundschaft anbahnt, kann die Enttäuschung nicht ausbleiben: denn weder ist das Mädchen eine Königstochter mit Koffern voller Schätze, noch ihre wunderbare Puppenprinzessin etwas anderes als eine ganz gewöhnliche Warenhauspuppe. Magdalena, die selbst zu dieser Enttäuschung am wenigsten beigetragen hat, wird aus dem Kreise der Spielenden als Angeberin und Lügnerin gestossen. – Erst nach längerer Zeit und nur zaghaft erwachen neues Zutrauen, echte Zuneigung und Hilfsbereitschaft.

Mit sicherer Kenntnis der Kinderpsychologie hat Hertha von Gebhardt das dämmrige Zwielflicht zwischen Wirklichkeit und Schein über die stofflich und formal ungewöhnliche Geschichte auszugliessen vermocht.

Das ausgezeichnete Buch wird weniger Kinder, die handfeste Realitäten lieben, um so mehr aber verträumte Naturen ansprechen. Es eignet sich vorzüglich als Vorlesestoff auf der Mittelstufe.

Heinrich Rohrer

Empfohlen.

**Ursula Graf, Pintso Kikuli.** Der Sohn des Himalaja. Illustriert mit Tafeln nach Photos. 144 S., Halbleinen, KM ab 12. Hoch-Verlag, Düsseldorf, 1957. Fr. 6.45.

Pintso Kikuli, ein für seine Bergheimat begeisterter Inderjunge, hat nur zwei Wünsche, für deren Erfüllung er arbeiten will, was in seinen Kräften steht: Die Heilung seiner blinden Schwester Pami und die Besteigung des Leilagipfels. Pintso

hat Glück. Er fällt dem Leiter einer Himalajaexpedition durch seine Bescheidenheit und seine Bergbegeisterung auf, und dieser nimmt ihn in seine Dienste. Der kleine Bursche vergilt dies dem Europäer mit grosser Anhänglichkeit und Treue. Als nach vielen unsäglichen Strapazen und Gefahren der Expeditionsleiter und der junge Inder auf dem Leilagipfel stehen, kennt ihr Glück keine Grenzen. Nach dem ebenso erfolgreichen Abstieg nimmt sich der «blonde Sahib» weiter des jungen Pintso und seiner blinden Schwester an. Dem Expeditionsarzt gelingt die Augenoperation, und Pami darf zum erstenmal ihren tapferen Bruder sehen. Das Buch enthält nebst guten Tafeln nach Photos viel Wissenswertes über das Himalajagebiet und seine Anwohner.

Empfohlen.

*Melie Hutterli-Wybrecht*

*Marguerite Henry, Seestern.* Das verwaiste Fohlen von Chincoteague. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Else Schimmelfennig. Illustriert von Dennis Wesley. 174 S., Halbleinen, KM ab 12. Hoch-Verlag, Düsseldorf, 1957. Fr. 11.60.

Kinder lieben die Pferde, und deshalb wird ihnen dieses Pferdebuch bestimmt gefallen, es bringt eine neue Geschichte von den wilden Pferden der berühmten Insel Chincoteague.

Paul und Mary, die auf der Farm bei ihrem Grossvater, einem grossen Pferdekennner und -liebhaber, leben, verkaufen ihr heissgeliebtes Pony «Misty» amerikanischen Filmleuten, nur um ihrem Onkel das Studium in der Stadt zu ermöglichen. Am Tage des Wegfluges ihres lieben Freundes finden sie in einer Bucht ein kleines verwaistes Pony, dem sie nun all ihre Liebe und Sorgfalt zuwenden, um es vor dem sicheren Tode zu retten. Einfach und eindrücklich sind die starken, tiefen Beziehungen zwischen Mensch und Tier geschildert, gespannt hören wir dem prächtigen Grossvater zu, was er aus der jahrelangen Erfahrung mit seinen Pferden zu erzählen hat.

Die meist ein wenig verschwommenen Illustrationen wirken enttäuschend in diesem netten, gehaltvollen Buch.

Empfohlen.

*Anne Marie Steiner*

*Thamar Hofmann-Ryser, Köbi Brand.* Eine Erzählung. 157 S., Leinen. KM ab 11. Blaukreuzverlag, Bern, 1957. Fr. 8.40.

Köbi Brand verlebt eine traurige Jugendzeit in einer Trinkerfamilie, bis diese aufgelöst wird. Die gemütskranke Mutter kommt in eine Anstalt, der Vater zur Kur, der Bub auf ein Emmentalergütlein, wo wegen der Krankheit eines Töchterchens die Arbeitskräfte fehlen. Dort lebt er, vom Meister unverständlich, mürrisch dahin. Am liebsten möchte er davonlaufen. Bei einem Unwetter rettet er die zwei jüngsten Kinder des Bauern vor dem Ertrinken. Der Meister lernt ihn erst richtig kennen, die Schwester der Bäuerin führt als Fürsorgerin alles zum glücklichen Ende: die Mutter von Köbi pflegt den Buben und verliert die Krankheit in der neuen Umgebung, der Vater, der in der Nähe als Knecht arbeitet, wird mit der Familie zusammengeführt.

Die Verfasserin will aus warmer Liebe heraus gegen die Schäden der Trunksucht kämpfen. Es wäre erfreulich, wenn Form und Sprache sehr sorgfältig überprüft würden.

Nicht empfohlen.

*Walter Dettwiler*

*Meindert de Jong, Dirks Freund Bello.* Einem kleinen Jungen und seiner riesigen Dogge hilft ein ganzes Dorf. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Marie Morgenstern. Illustriert von Fritz Loehr. 240 S., Halbleinen, KM ab 11. Hermann Schaffstein, Köln, 1957. Fr. 9.30.

Der kleine Fischerjunge Dirk rettet bei einem Schiffbruch eine riesige dänische Dogge aus den Fluten der Nordsee. Der Hund wird nach Seerecht sein Eigentum. Nun muss Dirk für das Tier sorgen und gerät deshalb in manche Schwierigkeit, denn die Eltern sind arme Fischer und vermögen kaum das tägliche Brot für die Familie zu verdienen. Nach vielen über-

raschenden Erlebnissen wird Bello als Gemeindehund erklärt und Dirk zu seinem Pfleger auf Lebenszeit ernannt.

Meindert de Jong gestaltet viele Kapitel gut und weiss hier auch anschaulich und bildhaft zu erzählen. Nicht ganz glaubwürdig und zwingend wird das Verhalten des Hundes geschildert. Einige Menschentypen wirken zu stark verzerrt. Der Humor ist hier und da zu derb und unfein. Eigenartigerweise sind dem Zeichner Fritz Loehr in diesem Buch die Illustrationen auch nicht so geraten wie sonst und wirken etwas matt.

Möglicherweise geht viel nicht ganz Befriedigendes auf Konto der Übersetzung.

*Fr. Ferndriger*

Bedingt empfohlen.

*C. S. Lewis, Die geheimnisvolle Tür* oder Die Gründung von Narnia. Übersetzt aus dem Englischen von Lena Lademann-Wildhagen. Illustriert von Richard Seewald. 158 S., Leinen, KM ab 10. Herder, Freiburg i. B., 1957. Fr. 8.10.

Die geheimnisvolle Tür führt zu Welten, die jenseits der unsrigen liegen. Durch Zufall und böse Zauberkräfte geraten zwei Kinder dahin und haben sich auf mannigfache Weise zu bewähren.

Auf den ersten Blick haben wir hier eines der Fabulierbücher vor uns, wie sie uns England und Amerika öfters bringen. Bei näherem Betrachten stellen wir jedoch fest, dass hier nicht echte Fabulierlust und blühende Phantasie am Ursprung standen. Bitterkeit und Enttäuschung über eine böse Welt haben hier eine Art Märchen zusammengebracht, dessen Bilder blutleere Konstruktion sind. Anstelle innerer Wahrhaftigkeit stehen Ressentiment und predigende Moral. Es hilft wenig, dass alles in eine leichte Grotteske gekleidet und in hübschem Plauderton erzählt ist. Für Kinder ist das Buch ungeeignet, und der Erwachsene wird sich dabei nicht aufhalten wollen.

Die Illustrationen sind z. T. sehr gekonnt, doch unterstreichen sie in ihrer etwas fahigen Art just die negativen Seiten der Erzählung.

*Elisabeth Bühler*

Nicht empfohlen.

*Mira Lobe, Der Aderl.* Der Speckbacher-Bub erzählt vom Tiroler Freiheitskampf 1809. 187 S., Halbleinen, KM ab 12. Schönbrunn-Verlag, Wien, 1957. Fr. 6.80.

Nach der Schlacht bei Austerlitz musste der besiegte österreichische Kaiser Franz nebst andern Gebieten auch das ihm treu ergebene Tirol an Bayern abtreten. Sofort regte sich der Widerstand der Tiroler gegen die Fremdherrschaft, dies noch um so mehr, als der Bayernkönig ihre althergebrachten Rechte und Freiheiten missachtete. 1809 erhoben sich die Tiroler unter Andreas Hofer in einem blutigen Befreiungskampfe. Der Bauernkommandant Joseph Speckbacher zeichnete sich durch grosse Freiheitsliebe und Tapferkeit aus. Sein elfjähriger Sohn Andreas nahm gegen den Willen seines Vaters am Befreiungskampfe teil und wurde nach verlorener Schlacht gefangen genommen und nach München gebracht, wo ihn der gutmütige Bayernkönig Max Joseph ins königlich bayrische Seminar steckte. Dort musste er halb als Gefangener, halb als Gast sieben Jahre fern von dem geliebten Tirol ausharren. Erst nach Napoleons Sturz entliess ihn der Bayernkönig in die Heimat zurück. Auf Anregung eines ihm wohlgesinnten Lehrers schrieb der heimwehkranken Aderl während seines erzwungenen Münchner Aufenthaltes seine Erlebnisse im Tiroler Freiheitskampfe nieder.

Wer sich für dieses Kapitel österreichischer Geschichte interessiert, wird das lebendig und anschaulich geschriebene Buch gerne lesen. Es kann Knaben und Mädchen von 12 Jahren an empfohlen werden.

*Dr. Irène Schärer*

*Irma Petzold-Heinz, Johns stürmische Fahrt nach Mikronesien.* 121 S., Halbleinen, KM ab 11. Christliches Verlagshaus, Stuttgart, 1957. Fr. 6.45.

Im Mittelpunkt des kleinen 120 Seiten starken Büchleins steht der tapfere John. Er ist Vollwaise und erwirbt sich seinen

Lebensunterhalt auf ehrliche aber armselige Weise im Gegensatz zu seinen Kameraden. Er lässt sich von Anhängern des John Wesley auf ein verrufenes Schiff anheuern und fährt mit dieser Glaubensgemeinschaft nach Mikronesien, um den Bewohnern der fernen Insel zu helfen und das Wort Gottes zu verkünden. Das Büchlein ist durchdrungen von einer grossen Opferbereitschaft und Frömmigkeit. Es ist aber eindeutig für die Methodisten-Bewegung geschrieben worden. Dieser handgreiflichen Tendenz wegen *Melie Hutterli-Wybrecht* bedingt empfohlen.

*Michel Rouzé, Der versunkene Wald.* Übersetzt aus dem Französischen von Hertha von Gebhardt. Illustriert von Helen Brun. 159 S., Halbleinen, KM ab 12. Cecilie Dressler, Berlin, 1957. Fr. 8.10.

Eine Erzählung für kulturhistorisch und geologisch interessierte Buben und Mädchen. Die Leser werden von einem Trupp junger Leute in eine mittelalterliche Abtei am Meer geführt. Sie durchstreifen die unterirdischen, geheimnisvollen Gewölbe nicht unter der Obhut des Fremdenführers, sondern auf eigene Faust. Sie vergessen ob den historischen Funden und dem ungeahnten Labyrinth die Aussenwelt, bis sie sich plötzlich von ihr durch die ansteigende Flut abgeschnitten sehen. Wie sich die nun ganz auf sich selber angewiesenen Kameraden durchkämpfen, bis sie endlich nach vielen mühsamen Strapazen wieder das Tageslicht erblicken, ist auf einfache, spannende Weise erzählt. Die eingestreuten Federzeichnungen ergänzen die aus dem Französischen gut übersetzte Geschichte.

Empfohlen. *Melie Hutterli Wybrecht*

### Vom 13. Jahre an

*Barbara Bartos-Höppner, Der gezähmte Falke.* Eine Geschichte aus Island. Mit einer Karte. 223 S., Halbleinen, KM ab 13. K. Thienemann, Stuttgart, 1957.

Da haben unsere Buben und Mädchen von 13–16 Jahren nun, was sie sich alle wünschen: «Einmal etwas anderes.» Die ferne, fremde, fast mittelalterliche Welt eines isländischen Gutshofes, der seit tausend Jahren im Besitz einer stolzen Familie ist, wird von der Verfasserin sehr lebendig und offensichtlich aus eigener Anschauung geschildert. Die Buben werden den jungen Arni beneiden, der da mit seinem Grossvater ein so freies, abenteuerliches Männerleben mit Falkenbeize, Pferdezucht und der Betreuung gewaltiger halb wilder Schafherden führen darf; die Mädchen werden seine Mutter begreifen, die nach dem frühen Tode ihres Mannes sich doppelt an ihr einziges Kind klammert und am Heimweh nach ihrem fernen deutschen Vaterlande krankt. Im Kampf zwischen Grossvater und Mutter siegt der starrköpfige alte Mann, dem der Hof über alles geht; die Mutter räumt das Feld. Arni aber kommt von da an nicht über den Zwiespalt in seinem Innern hinweg. Erst als er nach dem Tode des Grossvaters in Reykjavik zur Schule gehen muss, hilft ihm eine verständnisvolle Kameradin nach schweren Kämpfen auf den richtigen Weg: er sucht und findet seine Mutter, und mit ihr versöhnt, wird er als tüchtiger, geschulter Jungbauer den Hof übernehmen; Sigrid aber wird ihm auch dabei zur Seite stehen als seine Frau.

Das ernste, tiefgreifende Thema ist von der Verfasserin nicht oberflächlich, aber leichtfasslich dargestellt; die Menschen kommen uns alle nahe, und selbst dort, wo sie sich feindlich gegenüberstehen, können wir beide Standpunkte verstehen und auf beiden Seiten Anteil nehmen. Auch die Sprache ist flüssig und natürlich, zuweilen für Schweizer Ohren etwas deutsch, vor allem im Dialog. Der Verlag hat das interessante, wertvolle Buch entsprechend sorgfältig ausgestattet mit einer Islandkarte und flotten, nordisch-kraftvollen Zeichnungen von Niklaus Plump.

Empfohlen. *Dr. T. Greiner*

*Lotte Betke, Gesine und die grünen Wagen.* Illustriert von Elisabeth Raasch-Hasse. 258 S., Halbleinen, KM ab 14. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1957. Fr. 7.10.

Das 17jährige Bauernmädchen Gesine verlässt als Bursche verkleidet heimlich ihren Hof, weil ihr die Verwandten das Leben unerträglich machen. Auf der Flucht trifft sie einen Wanderzirkus. Die Zirkusleute nehmen die völlig ermattete, hungrige Gesine ohne langes Fragen bei sich auf, und bald ist sie eine der ihren. Aber ihre Verwandten haben die Suche nach ihr aufgenommen, weil sie Gesine ihren Wünschen gefügig machen wollen. Aus Furcht, entdeckt zu werden, flieht Gesine mit Hilfe eines alten Schäfers zu einer Halligbäuerin, die sich Gesinens annimmt und ihr zu ihrem Recht verhilft und so selbst von ihrer melancholischen Einsamkeit befreit wird.

Das Buch ist sehr spannend und gut geschrieben und hübsch illustriert. *Anne Marie Steiner* Empfohlen.

*Hans Friedrich Blunck, Sagen vom Rhein.* Illustriert von Klaus Gelbhaar. 321 S., Leinen, KM ab 13. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1957. Fr. 12.75.

Friedrich Blunck hat sich als Märchen- und Sagenzähler einen Namen gemacht. Seine sehr lyrische Sprache ist uns bekannt. Der sauber und unaufdringlich illustrierte Band enthält nicht nur Sagen aus dem Rheinland und den angrenzenden Gebieten. Auch Stimmungsbilder und geschichtliche Episoden sind eingeflochten.

Diese Reichhaltigkeit wird manchen erwachsenen Leser, vor allem den Kenner des Rheinlandes, fesseln, auch wenn er feststellen muss, dass einige der Erzählungen sehr an den Haaren herbeigezogen sind.

Unsere Kinder aber suchen in einem Sagenbuch vor allem Spannung. Eine gewisse Reife ist Voraussetzung, um die schöne und etwas breite Sprache geniessen zu können. Es wäre schade, dem jungen Leser dieses Buch zu früh in die Hand zu drücken.

*Rosmarie Walter* Empfohlen.

*Fritz Brunner, Rätsel um Sibyll.* Erzählung für Mädchen. Illustriert von Klaus Brunner. 248 S., Leinen, M ab 13. H. R. Sauerländer, Aarau, 1957. Fr. 9.90.

Die stille Annemarie leidet darunter, dass sich ihr Bruder zu einem ganz anders gearteten Mädchen hingezogen fühlt, zur etwas oberflächlichen und verwöhnten Sibyll. Schwere Schicksalsschläge lassen die drei jungen Menschen reifen und nach einigen Jahren wieder zu einander finden.

Vor allem fällt die gepflegte, dichterische Sprache des Buches auf. Die Probleme sind gut durchdacht und gelöst.

Die Illustrationen jedoch enttäuschen. Sie ordnen sich schlecht in die Erzählung ein und sind oft erschreckend geschmacklos.

*Rosmarie Walter* Empfohlen.

*Joe J. Heydecker, Wettlauf zum Ende der Welt.* Illustriert von Walter Rieck. 95 S., gebunden, KM ab 14. Franz Schneider, München. Fr. 3.85.

Die Antarktis ist durch das laufende Geophysikalische Jahr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Dem trägt die vorliegende Jugendschrift Rechnung. Auf knapp 95 Seiten gibt sie einen kurzen Überblick über die Geschichte der Südpolforschung, wie er der Jugendschrift angemessen ist und wie es sich ja aus den Reiseberichten der Forscher selbst ergibt. Der Autor des vorliegenden Bändchens schöpft ersichtlich aus Byrds Büchern, aber auch aus dem die Forschungsgeschichte bis 1936 umfassenden Buche des Holländers Bezemer. Darüber hinaus schildert er sachlich die Ziele und die Vorbereitungen der amerikanischen Antarktis-Expedition im Geophysikalischen Jahr, die Byrd nicht mehr zu Ende führen konnte. Und weiter berichtet er interessant über Aufmarsch

und Unternehmen der zwölf Nationen, die sich jetzt auf dem Südkontinent in friedlichem Konkurrenzkampfe messen. Die Amerikaner setzen dabei rund 3500 Mann ein mit sieben Kriegsschiffen, vier Eisbrechern, einem Tanker, bei hundert Motorschlitten und Traktoren, die die acht auf dem Eisland eingerichteten Forscherstationen zu bedienen haben. Am Südpol selbst ist eine Niederlage entstanden, die die bis 62 Grad unter Null und die Blizzards, die gefürchteten Schneestürme, mit amerikanischem Komfort besiegt. Man kann wohl darauf gespannt sein, ob die Erwartungen der Nationen erfüllt und die phantastischen Mineralschätze wirklich gefunden und einmal gehoben werden. Ob aber die Märchenphantasien des Autors, der vom Auffrieren der Eismassen durch atomare Hitze und vom Freilegen und Bebauen des fruchtbaren Bodens weiss, einen realen Hintergrund haben, erscheint mir sehr fraglich.

Die Illustrationen sind gut, der Einband ist gefällig, aber nicht sehr stark.

Empfohlen.

H. Bracher

**Margaret Jowett, Viel Glück, Deborah!** Roman eines tapferen jungen Mädchens. Aus dem Englischen übersetzt von Elisabeth von Arx. Illustriert von Hermann Schelbert. 270 S., Leinen, M ab 14. Otto Walter, Olten, 1957. Fr. 12.80. Deborah ist die zwölfjährige Tochter eines «Schmierendirektors». Durch eisernen Fleiss bringt sie es dazu, die Wanderbühne zu verlassen und eine gefeierte Schauspielerin am Drury-Lane-Theater in London zu werden.

Dieses Stück Lebensgeschichte einer jungen Künstlerin wird uns recht anschaulich, manchmal allerdings etwas langatmig erzählt, so dass die Spannung nicht durchwegs wachgehalten wird. Mädchen von 14 Jahren an, die gerne einen Blick in Englands Theaterleben des ausgehenden 18. Jahrhunderts tun, schon ein wenig mit den Stücken Shakespeares vertraut sind und sich schliesslich durch ein Gestrüpp englischer Namen durchbeissen wollen, sei dieser Roman

empfohlen.

L. Schäublin

**Herbert Kranz, Die Nacht des Verrats.** Abenteuer in Marokko. 210 S., Leinen, K ab 13. Herder, Freiburg i. B., 1957. Fr. 7.45.

Das bekannte Sechsstück treffen wir in Marokko wieder an, wo ihnen ein Unbekannter auf geheimnisvolle Art einen Auftrag erteilt. Der Berberstamm der Beni Bechiri bereitet einen Aufstand vor, um den Sultan zu stürzen. Obschon den Angehörigen dieses Stammes der Waffenbesitz verboten ist, sind Gewehre mit Munition für die Berber unterwegs. Die sechs Männer sind beauftragt, den Aufstand zu verhindern sowie den Anstifter und Hauptschuldigen, einen Levantiner namens Caruana, der mehrerer Verbrechen wegen polizeilich gesucht wird, dem Gericht zuzuführen. Natürlich gelingt ihnen der Auftrag (wie schon alle früheren), wenn auch erst im letzten Augenblick. Das Ziel des Aufstandes wird auf andere Weise erreicht.

Das Buch lässt (seinen Vorgängern getreu) viele Fragen offen. Die als Grundlage dienende Handlung ist spannend und könnte einer tatsächlichen Begebenheit entspringen. Die Ausführungen sind aber zu sehr nur auf Sensationen abgestimmt. Wir vermissen den inneren Gehalt.

Zu loben sind dagegen die zahlreichen ausführlichen Wort- und Sacherklärungen am Schluss des Bandes.

Nicht empfohlen!

Paul Rauber

**Moody Ralph, Ralph unter den Cowboys.** Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ilse Hartmann. Illustriert von Edward Shenton. 221 S., Leinen, KM ab 13. Schweizer Spiegel, 1957. Fr. 15.75.

Viele der uns liebgewordenen Gestalten aus den beiden vordern Bänden der Ralph-Bücher treffen wir wieder an. Der Erlebniskreis des Knaben erweitert sich, und in neuer Umgebung muss er sich zu behaupten suchen.

Auf einer grossen Viehfarm darf der zwölfjährige Ralph den ganzen Sommer über mithelfen, als Cowboy. Er lernt harte Arbeit kennen und erlebt wieder eine Reihe erregender Abenteuer. Sein grösster Wunsch geht in Erfüllung: Tag für Tag lebt und arbeitet er mit Pferden und kann seine Reiterkunststückchen erproben und ausfeilen. Die andern Cowboys – jeder ein Original – sind sehr lebendig und treffend geschildert. Eine wundervolle, urwüchsige Landschaft gibt der Erzählung den entsprechenden Rahmen.

Was wir auch an diesem Band schätzen ist das Saubere und Ehrliche, durch und durch Gesunde, das uns aus jedem Kapitel entgegenweht. Die Menschen auf der Farm sind nicht alle Engel, es gibt auch schwache Naturen, verschrobene Kerle, bösartige Raufer, neben denen der Bub bestehen muss, oft mit Mühe. Aber auf ganz feine Weise berichtet uns der Verfasser, wie der kleine Cowboy von klugen Männern und gütigen Frauen unmerklich aber stetig beeinflusst und geführt wird, vor allem durch das Beispiel. Das echte Vertrauen zu seiner Mutter und das Andenken an seinen verstorbenen Vater – wie nachhaltig und wertvoll ist doch dieser Einfluss immer wieder! – bewahren den Heranwachsenden vor manchen innern und äussern Gefahren.

Das Buch ist eine prachtvolle Lektüre für Buben und Mädchen von 13 Jahren an und interessiert ebenso den Erwachsenen. Es eignet sich trefflich auch zum Vorlesen. Die Bilder Edward Shentons geben einige gute Akzente. Der Verlag hat den Band schön ausgestattet, und die Übersetzung aus dem Amerikanischen wurde geschickt besorgt.

Wir können auch diesen Band jeder Bibliothek

sehr empfehlen.

Fritz Ferndriger

**Seikyo Muchaku. Kinderstimmen aus einer japanischen Gebirgsschule.** Übersetzt aus dem Englischen von Marie Morgenstern. Illustriert von Klaus Gelbhaar. 47 S., kartoniert, KM ab 13. Hermann Schaffstein, Köln, 1957. Fr. —.90.

Aus der langen Reihe der Schaffsteinbändchen, die in deutschen Schulen als Klassenlektüre verwendet werden, ist hier eines vorzustellen, das wir gerne auch jedem Schweizer Knaben und Mädchen in die Hand drücken möchten – am liebsten den 14- und 15jährigen. Der Lehrer einer Volksschule in einem abgelegenen japanischen Gebirgsdorf hat seine Schüler Aufsätze schreiben lassen über die Probleme ihres Alltagslebens, ihrer Eltern und ihrer Gemeinde. Was dabei herauskam, ist ebenso erstaunlich wie ergreifend. Schlicht und ungekünstelt, aber aus vollem Herzen und wachem Geiste schildern diese Halbwüchsigen das harte Schicksal einer unglaublich armen Bergbevölkerung, die sich allmählich ihrer benachteiligten Stellung im grossen Staate bewusst wird, aber noch nicht den Weg gefunden hat, um sich aus der Not zu helfen. Möchte es dieser heranwachsenden Generation gelingen, die so tapfer und einsichtig die ererbte Last auf die Schultern nimmt, so rechtschaffen und ehrfürchtig Familie und Heimat als ihr Höchstes betrachtet und so überzeugt, ja selbstverständlich das Gemeinwohl über den Eigennutz stellt. Man kann nicht anders, man muss die innere Grösse dieser äusserlich so primitiv lebenden Menschen bewundern, und man schämt sich heimlich der eigenen anspruchsvollen Gedankenlosigkeit. Ein Anhang vermittelt die nötigen Erklärungen, Zahlen und Angaben über das heutige Japan; viel wichtiger aber als die geographische Belehrung ist das unmittelbare Verständnis für ein fernes fremdes Volk, das dieses Bändchen in seltenem Masse vermittelt.

Dr. T. Greiner

Sehr empfohlen.

**Disa Netterström-Jonsson, Gunilla,** ein Mädchen erwacht zur Wirklichkeit. Aus dem Schwedischen übersetzt von A. Kaestlin-Burjam. 221 S., Leinen, M ab 14. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich, 1957. Fr. 7.80.

Gunilla, eine 15jährige Schwedin aus kleinbürgerlichem Milieu in Stockholm, träumt davon, ein berühmter und reicher Filmstar zu werden. Durch die Filmschauspielerin Dorrit Wedberg, die Gunilla als Kindermädchen für ihr Töchterchen in die Ferien mitnimmt, erhält das junge Mädchen Einblick in die Filmwelt und merkt zu seiner namenlosen Enttäuschung, dass ein gefeierter Filmheld als Mensch in der Wirklichkeit kläglich versagen kann. Nach Hause zurückgekehrt, sollte sich Gunilla für irgendeine bürgerliche Berufsarbeit entscheiden. Sie gibt aber ihre hochfliegenden Pläne nicht ohne weiteres auf. Erst als ein namhafter Künstler ihr jegliches schauspielerische Talent abspricht, entschliesst sie sich, einen Schreibmaschinenkurs zu besuchen, um später in einem Büro ihr Brot verdienen zu können.

Dieses Jungmädchenbuch zeigt, wie Wunschträume und unbestimmte Sehnsüchte in der harten Wirklichkeit auf unüberwindliche Widerstände stossen, so dass dem jungen Mädchen nichts anderes übrig bleibt, als sich zu bescheiden und sich einer seinen Kräften angemessenen Tätigkeit zuzuwenden. Wie Gunilla ergeht es vielen jungen Menschen, die vor der Berufswahl stehen. Da Probleme und Konflikte nüchtern und wirklichkeitsnah dargestellt sind, ist das Buch Mädchen von 14 Jahren an als Lektüre zu empfehlen.  
Dr. Irene Schärer

**Kapitän Richarz, Poncho und die Kapitäne.** Die abenteuerliche Lebensreise eines vierbeinigen Seefahrers. 423 S., Leinen, K ab 15. Georg Westermann, Braunschweig, 1957. Fr. 18.35.

Es ist ein Buch voller Abenteuer aus der Zeit der letzten Segelschiffe, erzählt von einem alten Kapitän. Im Mittelpunkt der Erlebnisse steht der Dackel Poncho. Mit immer grösserer Anteilnahme begleiten wir den klugen Krummbeiner auf seinen Wegen von Schiff zu Schiff, auf vielen Meeren, in zahlreichen Häfen, oftmals seinen Herrn und seine Götter wechselnd. Kapitän Richarz erzählt breit, spinnt sein Garn seemannisch, oft augenzwinkernd, aber auch besinnlich. Er ist ehrlich und gibt zu, von Jack London angeregt worden zu sein und ihn noch gesehen und gehört zu haben. Er erreicht dessen Erzählkunst und Dichte der Aussage nicht, doch berührt uns seine Tierliebe sehr sympathisch, und von Hunden versteht er wirklich viel.

Das Buch bietet neben der Spannung auch noch Belehrendes in angenehmer Form.

Eine Karte und die schöne Zeichnung einer Dreimastbark helfen zur Klärung von Vorstellungen mit. Fritz Ferndriger  
Empfohlen.

**Ernst Samhaber, Knaurs Geschichte der Entdeckungsreisen.**

Die grossen Fahrten ins Unbekannte. Illustriert mit Abbildungen auf Tafeln. 464 S., Leinen, KM ab 14. Droemersch Verlaganstalt Th. Knaurs Nachfolger, München, 1957. Fr. 11.60.

«Aus dem sechsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung ist uns ein Tonplättchen überliefert; es ist nur etwa zehn Zentimeter gross, aber es trägt die älteste bekannte Weltkarte.» Mit diesem Satze führt uns der Verfasser zurück in die babylonische Welt. In einem kurzen, aber lebendig geschriebenen Streifzuge schildert er den Drang der Phönizier, Ägypter, Griechen, Römer nach neuen Ländern, berichtet von der ersten Umfahrung Afrikas durch Necho, von den kühnen Fahrten der Wickinger, vom Handel mit Indien und China (Seidenstrasse).

Die Reisen des Venetianers Marco Polo erfahren eine anschauliche, fesselnde Schilderung, ebenso die Seefahrten

Prinz Heinrichs und Vasco da Gamas. Ihnen folgt die Geschichte der Entdeckung und Erschliessung Amerikas. Kühne Forscher, wie Livingstone, Stanley, Heinrich Barth und Nachtigal dringen in den Dunklen Erdteil vor. Ein spannender Abschnitt berichtet von den Fahrten Francis Drakes, James Cooks u. a. nach dem Stillen Ozean und in die Südsee.

Mit der Geschichte um den Kampf um die Nordwestpassage, die nordöstliche Durchfahrt und dem Sturm auf die Pole schliesst das Buch.

Ernst Samhaber gelingt es, einen umfassenden Stoff kurzweilig und anschaulich darzubieten, mit interessanten Episoden zu würzen. Das Buch liest sich wie ein Roman. Zweierlei möchte der Verfasser darstellen: Das Vordringen der Menschen auf dem Erdball, die kühne Forschertat, das Bemühen, das Dunkel zu durchbrechen – und die Arbeit des Gelehrten am Schreibtische, die erworbenen Kenntnisse einzuordnen, zu verarbeiten zu einer geschlossenen Einheit. Dies gelingt ihm gut.

Eine grosse Zahl von Skizzen, Karten, Plänen, Photos, Textproben in Originalschrift, Namenszügen illustriert das Werk trefflich.  
P. Zesiger

Sehr empfohlen.

**Reinhard Schmoedel, Stärker als Waffen.** 239 S., Leinen, KM ab 15. Hoch-Verlag, Düsseldorf, 1957. Fr. 10.45.

«Stärker als Waffen» richtet sich mit seiner Problemstellung an die Schüler der Oberstufen und an Schulentlassene. Das Buch gefällt uns sehr, findet es doch in jeder Hinsicht die rechte Mitte. Die Sprache ist im besten Sinne einfach, leicht verständlich, reisst den Leser mit und erweckt Anteilnahme am Leben und am Kampf der Helden durch eine verhaltene Leidenschaftlichkeit der Argumentation. Es gelangen aus dem Leben von Bodenschwingh, Dunant, Nobel, Bertha v. Suttner, Elsa Brandström, Nansen, Gandhi, Schweitzer, Kardinal Galen, Victor Gollancz und Graf Bernadotte die Seiten ihres Wirkens für die Menschlichkeit und den Menschen zur Darstellung. Ihr selbstloser, nur zu oft gefahrvoller Kampf für ethische Werte ist nirgends mit Süßlichkeit geschildert, die notwendigen Hinweise und die Darstellung ihres geistigen Ziele, aber auch der historische Rahmen, in dem sich ihr Wirken abgespielt hat, sind mustergültig auf das Verständnis der Halbwüchsigen ausgerichtet. Alle Helden des Buches haben es in dem Kampf für ihre hohen Ideale nicht nur mit der allgemeinen «Trägheit des Herzens» der Massen zu tun, sie müssen auch die schuldhaftige Gleichgültigkeit und Feindschaft Einzelner überwinden. Ein besonderer Vorzug des Buches ist es, dass durch die Person des Gegners immer das allgemein und spezifisch Menschliche ihrer Schuld erkennbar wird. Auch der vornehme ritterliche Ton, mit dem der Kampf geschildert wird, ist eminent christlich. Besonderes Interesse wecken in diesem deutschen Buch die ergreifenden Worte für einen Gegner Hitlers, Kardinal Galen; mit Ehrfurcht liest man die Seiten über den englischen Juden Gollancz, der nach 1945 gegen das Prinzip der Kollektivschuld und gegen den Morgenthauplan erfolgreich aufgetreten ist.  
Rudolf Sandmeier

Sehr empfohlen.

Freundlich und rasch bedient,  
gut und zuverlässig beraten!  
Buchhandlung H. Stauffacher  
Bern Aarbergerhof



Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens 2 Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: Heinrich Rohrer, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

Literaturangaben und dem Schlüssel zu den Übersetzungen samt zahlreichen Varianten.

Seit den ersten Vorarbeiten zum dreibändigen Unterrichtswerk «Ici Fondevall» sind vierzehn Jahre verstrichen. Die Lehrerschaft des Kantons Bern hat wenig Gelegenheit gehabt, dem Verfasser für seine unermüdliche und erfolgreiche Arbeit zu danken. Gerne benützen wir den Augenblick, wenigstens hier unseren Dank aus vollem Herzen zu bekunden. Der Zufall wollte es, dass am Tage, da der letzte Druckbogen von Band III die Maschine verliess, Herr Dr. Degoumois zum Ehrenprofessor der Berner Universität ernannt wurde. Wir beglückwünschen ihm herzlich zu dieser Krönung seines Lebenswerkes: sie ist mehr als verdient! Seine Bücher beglücken durch ihre Anschaulichkeit und Lebensfülle und ihren methodischen Reichtum; sie sichern den bernischen Schulen neben der Freude am Lernen das notwendige Mass an fremdsprachlichem Können.

Es wäre ungerecht, in diesen Dank nicht auch Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Dubler und seine drei Mitarbeitergruppen einzubeziehen; erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen des Kantons haben manches kritische Wort und wertvolle praktische Vorschläge und Anregungen beige-steuert. Die geplante Kürzung des ersten Bandes um einen Fünftel wird uns von Hast und Zeitnot befreien und allen bringen, was jede gesegnete Arbeit braucht: Ruhe und Spielraum.

Emil Gasser

## NEUE BÜCHER

Besprechung - ohne Verpflichtung - vorbehalten

- Henri Correvon, Blühende Welt in Wald und Feld.** Mit 120 farbigen Pflanzenbildern auf 64 Tafeln nach Aquarellen von *Sophie Rivier*. Creatura: Naturkundliche K+F-Taschenbücher, Band II/1. Teil. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 16.60.
- Die Schweizerischen Volkshochschulen 1956/57.** Artemis, Zürich/Stuttgart.
- Ein Weiser lebt unter uns.** Anlässlich des 90. Geburtstages von Professor Dr. Robert Saitschick. Herausgegeben von Reiner-Friedemann Edel. R. F. Edel, Marburg a. d. Lahn. DM 4.80.
- Cl. Favarger/P.-A. Robert, Alpenflora.** Hochalpine Stufe. Mit 32 farbigen Tafeln und 35 Zeichnungen von Paul A. Robert. Creatura. Naturkundliche K+F-Taschenbücher. Band III/1. Teil. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 16.60.
- Gerta M. Noetzel, Persönlichkeit und Gemeinschaft.** Die individuelle und soziale Entwicklung des Menschen. 232 S. E. Reinhardt, München/Basel. Fr. 13.—.
- Charlotte Peter, Der Kaiser und der Goldfisch.** Parodistische Märchen. Artemis, Zürich/Stuttgart.
- Edgar Schumacher, Vom Segen der Heiterkeit.** Artemis, Zürich/Stuttgart.
- Prof. Dr. Erich Stern, Kind, Krankheit und Tod.** 240 S. E. Reinhardt, München/Basel. Fr. 12.—.
- Johannes Urzidil, Das Glück der Gegenwart.** Goethes Amerika-bild. Sechstes Heft der «Goethe Schriften». Artemis, Zürich/Stuttgart.

### Philosophische Lesehefte

- Oesterreichischer Bundesverlag, Wien. Jedes Heft DM 1.20.
- Heft 1: *Philosophie der exakten Wissenschaften*, bearbeitet von Dr. Ulrich Schöndorfer. 32 Seiten, geheftet.
- Das Heft enthält ausgewählte Texte aus philosophischen Werken über die Natur. Es werden die Aufgaben der Naturphilosophie, Probleme von Messung und Experiment, Zeitraum und Gravitation behandelt. Die Entwicklung des physikalischen Weltbildes, sowie die Stellung des Menschen in der Welt bieten die Grundlagen zu einer eingehenden Erörterung der physikalischen Begriffsbehandlung.

Heft 2: *Zeit und Ewigkeit*, bearbeitet von Dr. Wolfgang Dürreheim. 40 Seiten, geheftet.

Dieses Heft bringt ausgewählte und kommentierte Texte zum Zeitproblem, das in psychologischer, erkenntnis-theoretischer und metaphysischer Sicht behandelt wird. Es gibt einen leichtfasslichen und ausgezeichneten Überblick über Zeit und Ewigkeit in Psychologie und Philosophie.

Heft 3: *Arten und Formen wissenschaftlichen Erkennens*, bearbeitet von Dr. Karl Pichl.

36 Seiten, geheftet.

Das Heft umfasst Texte aus erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Schriften unserer Zeit, besonders aus dem Gebiet der Physik, der Biologie und der Geschichte. Beigegebene Kommentare erschliessen die philosophische Problematik. Die heutige Arbeitsteilung nach verschiedenen Typen hebt selbstverständlich das gemeinsame Anliegen stark hervor: den Vorstoss zu einer neuen Logik.

Heft 4: *Geschichtsphilosophie*, bearbeitet von Dr. Ernst Latzke. 48 Seiten, geheftet.

Dieses Heft enthält ausgewählte Texte aus dem Problem-bereich der Geschichtsphilosophie. Die einzelnen Denker, die hier zu Worte kommen (von Augustinus bis Jaspers) sind historisch und nicht thematisch angeordnet. Eine kurze Charakteristik ihres Werkes führt jeweils in die Texte ein und erleichtert deren Verständnis. Die Auswahl der Lesestellen ermöglicht einen umfassenden Überblick über die geschichtsphilosophische Problematik.

Alle vier Hefte sind vom Bundesministerium für Unterricht als Klassenlesestoff an der Oberstufe zugelassen.

### Rowohlt's deutsche Enzyklopädie

Das Wissen des 20. Jahrhunderts im Taschenbuch

Thrasylulos Georgiades, *Musik und Rhythmus bei den Griechen*. Zum Ursprung der abendländischen Musik.

Siegfried Kracauer, *Von Caligari bis Hitler*. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Films.

Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 1.90

### Rowohlt's Klassiker

der Literatur und der Wissenschaft

*Eckhart - Tauler - Sause*. Ein Textbuch aus der altdeutschen Mystik.

Rowohlt, Hamburg. Flexible Taschenbücher in Leinen kaschiert. DM 1.90.

### Rowohlt's Monographien

in Selbstzeugnissen und Dokumenten

Bd. 1: *Heinrich von Kleist*.

Bd. 2: *William Shakespeare*.

Bd. 3: *Knut Hamsun*.

Bd. 4: *Antoine Saint-Exupéry*.

Rowohlt, Hamburg. Taschenbücher in Halbleinen flexibel. Je DM 2.20.

### rororo-Taschenbücher

Ungekürzte Romane bekannter Autoren aus aller Welt

252. Walter Jens, *Vergessene Gesichter*.

253. Leonhard Huizinga, *Der siebente Tag*.

254. Kasimir Edschmid, *Der Liebesengel*.

Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 1.90.



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

## L'ÉCOLE BERNOISE

Hymnes, prières, chansons pour tous  
les temps

Quelqu'un prend un livre, vous prie de fermer les yeux, et lit aussi simplement que possible:

*Forme une voussure, ô terre, ne l'écrase point!  
Donne-lui heureuse entrée, heureux hébergement!  
Recouvre-le d'un pan de ton manteau  
O terre, comme fait une mère pour son fils.*

Sauriez-vous dire à quelle époque cette strophe pathétique et tendre fut composée? Par le ton, par le rythme elle évoque des stances romantiques qui enchantèrent notre adolescence. Elle fut composée il y a plus de 3000 ans; peut-être 3500 ans.

Le livre où figure ce chant funèbre s'intitule «Hymnes spéculatifs du Véda», traduits du sanscrit par Louis Renou. C'est un des derniers volumes parus, aux Editions Gallimard, dans la collection Unesco d'Œuvres représentatives. On peut aborder sans préparation ces hymnes. Dans la plupart des cas le lecteur ne s'y sent nullement dépaycé; ou plutôt il n'y éprouve que le salutaire dépaysement que procure toujours la poésie.

Les sages de l'Inde antique célébraient, avec une ampleur et une confiance devenues rares, la splendeur de la Terre. Mais les meilleurs de nos poètes ont parfois les mêmes accents, parce que pour eux aussi la Terre est toujours jeune, toujours à découvrir; et parce que c'est le rôle du poète de tous les temps de maintenir l'ordre du monde en le décrivant:

*La Terre sur qui chantent et dansent  
Les mortels avec des rythmes étranges...  
L'odeur de toi qui est chez les humains,  
celle dans les bêtes sauvages et les éléphants,  
l'éclat, ô Terre, qui est dans la jeune fille,  
inonde nous-en, nous aussi...*

Il est bien certain que nous n'entendons pas ces hymnes comme le peuple qui les écoutait aux cérémonies, scandés par les brahmanes. L'évocation des dieux, du sôma, du beurre rituel ne nous inspire plus aucune vénération. Mais les images n'ont pas changé, elles gardent leur pouvoir; elles sont capables de nous rendre au moins le climat de ferveur qu'elles servaient à créer au Cachemire voilà trente siècles.

Admettons d'ailleurs qu'il y ait dans les poèmes du Véda des pensées que nous ne comprenons plus, des allusions réservées aujourd'hui aux seuls érudits. En revanche, nous pouvons y trouver des charmes que ne soupçonnaient ni leurs auteurs, ni leur public. Cela n'est pas un paradoxe. Car le privilège des grandes œuvres est de s'enrichir au lieu de vieillir: les découvertes qu'elles annonçaient sans le savoir, nous les connaissons, et nous ne pouvons pas nous empêcher d'en orner les vieux textes. Ainsi leur philosophie exprime-t-elle des vérités ou des expériences de plus en plus complexes. Leurs chants entrent en résonance avec ceux de toutes les générations qui les séparent de nous. Parfois ils nous font vibrer par des accents qui n'avaient jamais touché personne, à cause d'une exploration que nous venons de

faire, ou d'une sensibilité nouvelle que nous venons d'acquérir.

Quand les joueurs repentis, dans un hymne védique, supplient leurs amis:

*Faites pacte amical et prenez pitié de nous  
ne vous attaquez pas à nous de cette façon cruelle...*

le lecteur moderne lit en filigrane la Ballade des Pendus: «Frères humains qui après nous vivez», et il entend aussi une autre ballade, que fit Bertolt Brecht à l'imitation de Villon.

L'hymne de la parole accuse les brahmanes indignes:

*Ceux-là emploient la Parole de mal manière  
ils tissent en ignorants une trame de haillons.*

Et cette image n'est peut-être vraiment claire que depuis la découverte de certaines philosophies africaines, pour lesquelles la Parole créatrice s'identifie à l'ouvrage d'une tisseuse mythique. Les femmes perpétuent cet ouvrage, et si elles manquaient, disent les Dogons, aux rites et à la sincérité, «elles tisseraient un bandeau de silence».

Une prière du Rigveda s'adresse à «l'unique Maître de la Création»: «Quel est ce dieu que nous devons adorer?» Les traducteurs intitulent naturellement cette prière: *Deo Ignoto*. Il est impossible, en effet, de la lire sans penser au temple que les Athéniens avaient élevé au «Dieu inconnu», nous le savons par saint Paul et les Actes des Apôtres.

L'ascète chevelu, dans un autre hymne, devient «cheval du vent, ami du vent divinisé, mû par les dieux...». Les poètes classiques se contentaient d'enfourcher Pégase. Mais l'on nous apprend maintenant que, dans les cérémonies du Vödou, les «possédés», comme on dit, sont brusquement les chevaux des dieux. Cela se passe de nos jours.

Enfin tous les peuples retrouvent dans leur propre folklore (ou, pour mieux dire, dans un folklore commun) l'écho des plus anciennes incantations, transmis par les contes, et que l'art moderne s'efforce, plus que jamais, de prolonger. Grâce aux contes de fées, grâce surtout aux poètes d'aujourd'hui qui en retrouvent le ton à la fois mystérieux et familier, nous croyons connaître depuis l'enfance un chant comme celui-ci, qui en sanscrit se nomme *Aranyâni*:

*Dame de la Forêt, Dame de la Forêt,  
toi qui là-bas disparais quasiment...  
La Dame de la Forêt ne tue pas  
Si un autre n'approche pas d'elle.*

Mais ceux qui liront ce livre trouveront d'autres trésors dans les éléments spéculatifs des hymnes du Véda. Ils y verront l'univers comme un homme immolé par les dieux et tous les vivants, toutes les choses naître tour à tour des membres de ce géant sacrifié. (*Informations Unesco.*)  
Jordi Lermas

**Bestecke**  
von **Schaerer + Co**  
Marktgasse 63, Bern

## Rubrique de la langue

### II.

De tous les mots récemment empruntés par le français aux langues étrangères, les mots anglais sont de loin les plus fréquents et nous connaissons les raisons de cette anglomanie. Certes, il est des emprunts nécessaires, inévitables; il en est d'autres parfaitement inutiles du moment qu'ils ne font qu'ajouter un synonyme parfait à des mots français existant déjà ou alors spécialement créés par nécessité. Aussi, loin pourtant de vouloir manifester toute anglophobie, l'«Office du vocabulaire français» – dû à l'initiative de la maison Larousse et placé sous la présidence de M. Georges Duhamel – s'était donné pour tâche, lors de sa précédente consultation auprès de ses membres, de mettre au pilori tous les néologismes inutiles, anglo-saxons pour la plupart. Il nous sera possible, plus tard, de revenir ici même sur les conclusions de cette enquête, mais pour l'instant je me contenterai de citer quelques termes non français en usage chez nous et qui ne sont pas combattus en France par le fait qu'ils y sont – exception faite peut-être du mot *tea-room* – totalement ignorés. A ceux qui n'en verraient pas l'intérêt, je dirai que les Anglais eux-mêmes combattent, et avec raison, l'intrusion non négligeable de mots français dans leur langue, pourtant déjà hybride de nature.

**Tea-room.** – Voilà un mot que l'Anglais connaît, certes, mais n'utilise jamais. Ce grand buveur de thé, comme on aime à l'appeler, préfère dire *coffee-bar* pour désigner ce qu'en France on appelle un *salon de thé*. Mais convenons toutefois que le fait de dire que l'on va prendre une consommation dans un *salon de thé*, alors qu'en grandes lettres il est écrit *tea-room* au-dessus de la porte de ces établissements, demande chez nous un certain effort. Cela marque surtout la détermination que l'on a de vouloir éviter d'altérer l'harmonie phonétique de notre langue.

**Lift et liftier.** – Si le mot *liftier* est utilisé en France pour ne pas avoir d'équivalent français, *lift*, en revanche, ne l'est point. Disons donc *ascenseur*, même si les constructeurs suisses de ces commodités tant appréciées des personnes âgées – comme des autres aussi – écrivent *lift* sur les portes d'accès afin de s'éviter la peine d'écrire en trois langues, comme l'exigerait l'usage de nos langues nationales: *Aufzug*, *ascenseur*, *ascensore*. Remarquons enfin, pour en revenir à *liftier*, que ce mot hybride à terminaison française est dit, selon les cas, *lift-man*, *lift-boy*, *lift-girl* ou *lift-attendante* au-delà de la Manche. Il est bien à craindre que pour désigner la personne à qui est confiée la manœuvre d'un ascenseur aucun mot français et de sonorité plaisante ne se trouve jamais.

**Boiler.** – Cet autre mot anglo-saxon, qui d'ailleurs tire son origine de notre ancien verbe *boillir* (bouillir), désigne chez nous l'appareil domestique qui, soit au gaz de ville, soit à l'électricité, chauffe l'eau utilisée dans nos cuisines ou nos salles d'eau. Il n'est donc tout bonnement qu'un *chauffe-eau* ou, lors de l'emploi particulier que l'on peut en faire, un *chauffe-bain*. Je me suis toujours demandé pourquoi chacun s'évertue à prononcer – très incorrectement d'ailleurs – *boilr* ou même *boi-li-é*, alors qu'il existe un mot français, trop simple peut-être.

Marcel Volroy

## A L'ETRANGER

**France. Centres de documentation.** Afin d'étendre son action, l'Institut pédagogique national de Paris, dont le triple objectif est d'informer le public et les maîtres, de contribuer au perfectionnement des méthodes pédagogiques et de distribuer les moyens auxiliaires de l'enseignement, procède à l'organisation de centres de documentation régionaux. Parmi ceux qui ont été successivement installés en province, il y a lieu de signaler ceux de Rennes, Toulouse, Strasbourg, Aix, Marseille, Bordeaux, Caen, Lille, Lyon, Nancy et Poitiers.

**Unification des services de bourses.** Le Service central des bourses, qui vient d'être créé au Ministère de l'éducation nationale, remplace les bureaux des bourses des différentes directions de l'enseignement. Seul celui des Arts et Lettres conserve son autonomie. La création de ce nouveau service va permettre d'unifier dans toute la mesure du possible les procédures d'obtention et les taux des bourses. Une série de décrets et d'arrêtés est en préparation à ce sujet.

**Enseignement par correspondance.** Trois nouvelles sections viennent de s'ouvrir, cette année, au Centre national d'enseignement par correspondance: une classe de reconversion, qui assure la préparation au baccalauréat «mathématiques élémentaires» des jeunes gens titulaires du baccalauréat «philosophie» ou «sciences expérimentales»; une classe de mathématiques supérieures et une classe de préparation à l'examen spécial d'entrée dans les facultés pour les non-bacheliers. Le Centre national d'enseignement par correspondance s'adresse aux élèves qui ne trouvent pas dans leur commune les cours appropriés ou qui ne peuvent suivre ces cours en raison de leur travail ou de leur santé.

**Ecoles et classes expérimentales.** Un arrêté prévoit la création d'écoles et de classes primaires «destinées à permettre l'étude et la mise en application de techniques pédagogiques». Le ministre décidera de ces créations à la suite d'une proposition des autorités académiques ou d'une requête des autorités locales ou à la demande d'organismes ayant des liens étroits avec l'école publique.

**Enfance infirme et déficiente.** Le Conseil national du syndicat des instituteurs se préoccupe du sort des enfants infirmes, caractériels ou déficients. Il a réclamé le recrutement d'un personnel qualifié, la création d'une classe spécialisée dans chaque commune, le dépistage systématique des enfants nécessitant un enseignement spécial.

BIE

## DIVERS

### Événement musical à l'École normale des instituteurs

Mardi 20 mai écoulé, la jeune Communauté des élèves de l'École normale a reçu M. Joseph Bopp, flûtiste, et son accompagnateur M. Wolfgang Neiningger, violoniste et pianiste, tous deux professeurs au Conservatoire de Bâle.

Les deux éminents artistes ont été salués fort aimablement par M. Alexander Hof, le conseiller aux loisirs de la communauté.

Les normaliens et leurs invités (membres du corps enseignant et quelques mélomanes bruntrutains) ont été enthousiasmés par la virtuosité, le talent et l'art parfaits de M. Bopp, qui a joué avec une maîtrise extraordinaire des œuvres de Bach, Mozart, Roussel, Debussy, Honegger et Ibert. L'étourdissant «Concerto en fa pour flûte et piano» de ce dernier, enlevé avec un art consommé par l'éminent flûtiste bâlois, a été une véritable révélation de ce que peut la flûte, confiée aux lèvres d'un artiste du format de M. Bopp, d'ailleurs splendidement accompagné par son collègue M. Neiningger.

Il appartenait à M. Georges Rais, le président en charge de la communauté, de remercier les artistes, ce qu'il fit en des termes aimables et bien sentis.

Les sympathiques artistes bâlois, qu'accompagnaient leurs épouses (fleuries par la communauté), ont regagné la cité du Rhin enchantés de la réception dont ils avaient été l'objet.

Francis Monnin

## BIBLIOGRAPHIE

Wladimir Bechterew, *La Réflexologie collective*. Traduit du russe, adapté et complété par N. Kostyleff. Un volume de 312 pages, 15,5×21,5 cm. Edité par le traducteur. En vente chez Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 12,45.

A bon droit, nous pouvons nous demander de quelle science barbare peut traiter cet ouvrage que signe un auteur russe et que met en français un traducteur au nom russe également... Mais l'un et l'autre prennent soin de nous renseigner, nous apprenant que «la réflexologie collective est un essai de construire une science connexe à la sociologie, celle qu'on distingue souvent par le terme de psychologie collective ou sociale, sur une base purement objective et n'utilisant que les données de l'observation et de l'expérience, sans aucun recours au subjectivisme». Elle a donc pour objet «la formation, le développement et l'activité des groupes humains, activité de nature psychique ou corrélative, déterminée par l'union des individus qui en font partie».

Wladimir Bechterew lui-même est le fondateur de cette science. S'agit-il d'une réelle nouveauté? Ou bien les Tarde, les Le Bon, les Durkheim, les Sorokin, donnant leurs lettres de créances à la psychologie des foules, disent-ils déjà ce que l'auteur russe prétend recréer?

Il faut, pour résoudre ce problème, fouiller longuement ce volume compact, en épuiser toute l'originalité. On découvre alors que c'est plutôt par la méthode employée que la réflexologie collective se sépare des sciences précitées. Si la psychologie utilisait volontiers pour ses investigations les instruments de la biologie, la réflexologie, elle, entend se référer à la physique, liant ainsi le monde organique et le monde sur-organique (groupes, collectivités) au monde inorganique.

Selon ce point de vue, les lois qui régissent la matière s'appliqueront donc également aux sociétés. Une moitié de l'ouvrage est précisément consacrée à dégager ces lois, vingt-et-une en tout, et à les illustrer d'exemples. On jugera mieux si l'on sait qu'elles s'appellent: loi de la conservation de l'énergie, loi de la gravitation, loi de la périodicité, loi de l'inertie, loi de l'économie, etc.

Une foule, un groupe représentent des masses dont les réactions – les réflexes, d'où le mot de «réflexologie» – sont maintenant prévisibles. Avoir la possibilité de prévoir les phénomènes, telle est bien l'ambition première et dernière de toute science. Dès lors, la réflexologie s'estime au niveau de n'importe quelle discipline scientifique, ayant dépassé le stade de la description et du subjectivisme. C'est là sans doute qu'il faut voir l'originalité (Kostyleff dit: «le génie») de Bechterew: dans son effort pour constituer la réflexologie en science précise, et dans l'optique nouvelle qui assimile plus ou moins les phénomènes sociaux à des phénomènes physiques.

L'auteur fait-il bon marché de l'individu? Pas plus que les sociologues cités, mais pas moins. Il se pose le problème des interactions de la masse et de l'individu dans sa complexité, et l'on ne saurait, en toute bonne foi, l'accuser d'écraser l'homme, la personne. Seulement, il sait que le groupe humain diffère profondément de «l'humain», et c'est de cela qu'il nous entretient.

De tout le livre se dégage un sérieux sans pédanterie. Les exemples, choisis de préférence dans l'histoire (dans l'histoire de la Révolution russe également, avec une totale liberté de jugement), sont éclairants. Cent remarques précieuses et de portée générale se glanent au cours de ces pages. N'est-elle pas à méditer, parmi beaucoup d'autres, cette affirmation que «la pensée impersonnelle est sortie de la pensée collective» et que «les concepts, les notions générales, les catégories fondamentales de l'esprit sont des produits de la société: le temps, l'espace, le nombre, le genre, la substance»?

Telle se présente une pensée dense, excitante, pour laquelle on souhaiterait seulement un vêtement de meilleure coupe, je

veux dire un style plus élégant: elle aurait peut-être alors plus de chance de faire son chemin dans les esprits occidentaux, selon ses mérites. P.

## Pour les maîtres

Vous, mes chers collègues, qui n'avez appris ni le latin, ni le grec, n'avez-vous pas souhaité connaître, autrement que par quelques formules vagues, l'apport culturel de l'Antiquité classique? Eh bien, si vous avez eu ce désir, vous allez pouvoir l'exaucer. En effet, MM. Jacques Nathan et Jean Beaugrand viennent de penser à vous et à tous ceux qui, non préparés par l'étude du latin et du grec, désirent tout de même connaître les œuvres grecques et romaines. Leur ouvrage, qui vient de paraître et qui s'intitule *Les Littératures de l'Antiquité classique* (Edition F. Nathan, Paris, 1200 fr. f.), va vous permettre de satisfaire aisément votre curiosité. Vous y découvrirez, au long de ses 630 pages, que les anciens vivaient, sentaient et pensaient d'une toute autre façon que nous, que les opérations de leur vie quotidienne comme leurs plus hautes spéculations de l'esprit différaient étrangement des nôtres, que les notions de miracle grec, d'héritage gréco-romain, de louve nourricière et d'esprit latin – comme le disent si joliment les auteurs dans leur avant-propos – ne sont pas à rejeter à priori, encore qu'elles fassent parfois sourire, mais qu'il s'agit «d'écarter toute mystique, de mettre des faits derrière des mots, de sacrifier tout ce qui est périmé».

Et nos auteurs, croyez-moi, n'ont aucune peine de nous faire saisir que l'étude de la littérature antique, dans ses rapports avec la nôtre, peut se fonder sur une méthode découlant tout naturellement des faits et permettant de les classer de façon claire et exacte.

Si vous feuillotez *Les Littératures de l'Antiquité classique*, vous verrez d'abord quelles furent les conditions et les milieux qui permirent la création littéraire. Vous découvrirez ensuite l'histoire des différents genres imaginés par les Grecs: épopée, tragédie, comédie, discours, histoire, etc. depuis leur origine jusqu'aux temps modernes. Et vous serez étonnés – comme je l'ai été – de la science des auteurs, de leur étonnante documentation et de leur talent d'exposer simplement des faits et des idées souvent compliqués et difficiles à faire saisir. C'est vous dire, en un mot, que vous vous sentirez à l'aise dans ce gros bouquin et que vous le lirez avec un intérêt qui ira croissant et un plaisir qui vous rappellera les heures les plus lumineuses de vos études littéraires.

Henri Devain

**Bibliographie pédagogique annuelle du Bureau international d'Éducation 1956.** Un volume 16×24 cm., de 112 pages. Publication du BIE. Genève.

Depuis 1955 le Bureau international d'éducation à Genève réunit en un volume toutes les analyses bibliographiques parues dans son «Bulletin trimestriel» au cours de l'année. Ces analyses sont groupées selon les dix grandes divisions du plan de classification décimale utilisé au Bureau; une rubrique spéciale est réservée, sous le titre «Questions connexes», aux publications traitant de problèmes qui ont une relation plus ou moins étroite avec la pédagogie. A l'intérieur de chacune des rubriques, les ouvrages sont classés par ordre alphabétique. Un index par auteurs complète la publication.

La remarque qui figurait dans le volume de 1955 est également valable ici: on ne saurait confondre cette bibliographie annuelle avec une sélection internationale des ouvrages pédagogiques récemment parus. De fait, la présente publication est un catalogue des principaux ouvrages pédagogiques incorporés en 1956 dans la Bibliothèque internationale d'éducation. Souhaitons que, malgré ses limitations, cette bibliographie rende, comme la précédente, des services aux éducateurs, aux bibliothécaires et même aux éditeurs.

Lieber Herr Lehr!  
 Ich danke ihnen  
 vielmal für die  
 schöne Flöte.

Sie gefällt mir so gut.  
 Und das Spielern geht  
 so leicht auf ihr.  
 Niemand bekommt  
 mehr Ohrenweh.  
 Viele Grüsse von  
 Barbara Spörri.

Saxophone  
 180.- 320.- 600.-  
 Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4  
 Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN

Unsere  
 Inserenten  
 bürgen  
 für  
 Qualität

Der Einkauf  
 bei der  
 MIGROS  
 hilft Ihnen  
 besser leben!

**Schloss Habsburg**  
 Jahresbetrieb. Prächtiger Aussichtspunkt. Be-  
 liebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.  
 Parkplatz. Voranmeldung erwünscht.  
 Telephon 056 - 4 16 73  
 Familie Mattenberger-Hummel

Herren- und Knabenkleider **Eigenfabrikation**

von der Wolle  
 bis zum Kleid  
 deshalb vorteilhafter

Verkauf: Wasserwerksgasse 17 (Matte), Bern    Telephon 2 26 12

**SCHÖNI**  
 Uhren & Bijouterie  
 THUN

Meine Reparatur-  
 werkstätte bürgt  
 für Qualitätsarbeit  
 Bälliz 36

*Teppiche jeder Art  
 in enormer Auswahl  
 finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER  
 BURKHARD, BERN**  
*Leughausgasse 20*

**BON**

Senden Sie mir kostenlos  
 den neuen Katalog über  
 besonders preiswerte  
 und neuzeitliche  
 Wohnungseinrichtungen

Name: \_\_\_\_\_  
 Strasse: \_\_\_\_\_  
 Ort: \_\_\_\_\_

sofort  
 einsenden an **Rothen**

Möbel, Teppiche, Vorhänge  
 Flurstr. 26, Bern  
 Tel. 8 94 94



## Schwarzwald-Alp

im Berner  
Oberland

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenzimmer und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Telephone 036 - 5 12 31 **Familie Ernst Thöni**

## Erlach am Bielersee

### Hôtel du Port

Am Weg zur St.-Peters-Insel. Empfiehlt sich für gute Verpflegung auf Ihrer Schülerreise.

Telephone 8 81 05, Fam. Weiss

### Rigi-Staffelhöhe

### Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendherberge und Matratzenlager, 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.

Familie A. Egger, Telephone 041 - 83 11 33

## Schaffhausen

Die alkoholfreien **Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

**Randenburg** Bahnhofstrasse 58/60, Telephone 053 - 5 34 51

**Glocke** Herrenacker, Telephone 053 - 5 48 18

### Giessbach 720 m über Meer

am Brienersee

Weltbekannte Wasserfälle, prachtvolle Aussicht und schöne Spazierwege (nach Iseltwald 1 1/2 Std). Grosser Garten für Schulen. Prospekte durch Park Hotel Giessbach, Telephone 4 15 12.

## Hôtel-Restaurant du Chasseral

M<sup>me</sup> Y. Zanesco, téléphone 038 - 7 94 51

Cuisine renommée

Bonne cave

Banquets sur commande

Grande

et petite salles

pour sociétés

## Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer

Telephone 036 - 3 01 06

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche. Lisely Raess, Kinderpflegerin, Säuglingsschwester.

## Hotel Waldpark, Goldiwil

Gediegenes Ferienhotel, Tennis, Garagen. Schöne Ausflugsziele, grössere und kleinere Seen.

Höflich empfiehlt sich:

**Werner Portmann**, Telephone 033 - 2 36 30

## Tessin

### Albergo S. Michele

### Arosio

Neu,  
gepflegte italienische Küche  
Fließendes Wasser  
Pension

Telephone 091 - 3 25 26



## Kandersteg

Sesselbahn

**Kandersteg-Oeschinen AG.**

an den Oeschinensee, dem Kleinod der Berner Alpen.

Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekte und Tarife durch das Verkehrsbureau Kandersteg.

## Gasthaus Klenenhorn

Massenzimmer,

55 Plätze.

Gute Küche.

Einmalige Rundschau,  
schöne Wanderungen.

Schüler

sind herzlich

willkommen.

## Rosswald

b. Brig, 1900 m über Meer

**Geschw. Gischtig**

## Hotel Fafleralp

Lötschental  
Wallis 1800 m

Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergessliches Erlebnis. Gute Unterkunft in Zimmern oder Matratzenlager. Reichliche Verpflegung.

Telephone 028 - 7 51 51

**R. Gürke, Dir.**

## Heiligenschwendi

Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun-Goldiwil-Heiligenschwendi.

**Tarife für Schulen:** Thun-Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. -.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr. 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.- r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt.

**Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.



Leistungsfähiges Kurhaus · Sonnenterrassen

## Murten Hotel-Restaurant Enge

Vor dem Berntor

Vollständig neu renoviert

Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 037 - 7 22 69. Besitzer: Familie Bongni

## Grosskopien

von Foto Zumstein sind exakt und sauber ausgeführt

Format 7 x 10 cm 35 Rp.

Format 9 x 9 cm 40 Rp., ab 10 Stück 35 Rp.

Format 9 x 13 cm 45 Rp., ab 10 Stück 40 Rp.

(Ausführung weiss und chamois)



Bern Kasinoplatz 8

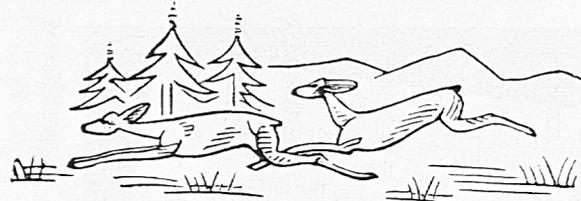
(Prompter Postversand)

## Murten Restaurant des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer



## NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

im wildromantischen Bergsturzgebiet. Der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

## Tea-room-Pension Derby Zweisimmen

Das Haus für ihren Schulausflug oder Ferienlager nächst der neuen Gondelbahnstation.

Massenlager für ca. 30-35 Personen. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich höflich Familie H. Egger-Müller

## Wirtschaft Chutzen, Belpberg

Schöner Ausflugsort für Schulreisen. Prachtige Rundschau. Gute Verpflegung. Telephon 031 - 67 52 30 Familie Ulrich

## Kurhaus Twannberg

das ideale Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

Höflich empfiehlt sich

J. Allgäuer, Küchenchef

## AESCHIRIED bei Spiez

Kleine Pension à Fr. 9.50 bis 10.50. Ruhige Lage  
1000 m Höhe

G. von Känel

Telephon 033 - 7 58 55



ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 12.50 bis 15.-. **Hotel Waldegg-Montana.** Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.

Al. Truttman-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68 **Hotel Pension Löwen.** Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.

J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69 **Hotel Waldhaus Rütli.** Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttman-Meyer, Bes. Telephon 043 - 9 12 70

Besucht die wildromantische

## Taubenlochschlucht

in Biel

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinwillier SBB

Eine Schulreise mit dem **Postauto** ist das **Erlebnis** für Sie und Ihre Schüler. Nennen Sie uns bitte Ihr Ziel und verl. Sie Reisevorschläge mit Kostenberechnung. Kennen Sie die **Roman-tische Strasse**? Wir befähigen sie vom 27. VII.-3. VIII. Automobildienst PTT, Bern Bitte ausschneiden und einsenden 5

Automobildienst PTT 

## Hotel Alpina Brünig

Nähe Bahnhof

Mässige Preise. Spezialpreise für Schulen.

Höflich empfiehlt sich:  
**Familie Ernst Stähli**  
Telephon 036 - 5 11 33

## Restaurant Wengistein Solothurn

Am Eingang der Verenaschlucht Einsiedeln. Das weitaus beliebteste Ausflugsziel für Schulen, weil grosser Garten und Spielplatz mit diversen Spielgeräten, u. a. Riesenrutschbahn.

Telephon 065 - 2 23 13. Familie **Altermatt-Strausak**, Besitzer



## FLORA GARTEN LUZERN

Bei jeder Witterung im Freien mit verschiebbarem Glastach

Konzerte. Prima Küche  
Für Schulen und Vereine  
Spezialabkommen  
Telephon 041 - 2 41 01

## Stanserhorn bei Luzern 1900 m über Meer Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurationsterrasse. Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telephon 041 - 84 14 41.

Infolge Demission ist die Stelle der

### Heimleiterin

der Heimstätte «Sonnegg» in Belp, eines Erziehungsheims für schulentlassene, gefährdete oder verwaahloste Mädchen, neu zu besetzen. **Erfordernisse:** Diplom als Heimleiterin, Fürsorgerin oder Ausweis über sonstige pädagogische, fürsorgliche und hauswirtschaftliche Ausbildung. Fähigkeit und Erfahrung in der Leitung eines Heimbetriebes und im Umgang mit Zöglingen und Angestellten.

Besoldung nach der 11. Besoldungsklasse des Staatspersonals, Fr. 9231.- bis Fr. 13056.- abzüglich Fr. 1860.- für Kost und Logis. Möglichkeit in die staatliche Pensionskasse einzutreten. Stellenantritt 1. September 1958.

Anmeldungen mit Bild und Zeugnissen über bisherige Tätigkeit sind zu richten bis 16. Juni 1958 an den Präsidenten des Heims, **Herrn Dr. M. Loosli, Sekundarlehrer, Belp.**

### Welche Lehrerin

im Berner Oberland würde ein Zimmer (eventuell Wohnung) vermieten, an Kollegin aus dem Flachland, die sich während den Sommerferien (13. Juli-16. August) auf ärztliche Verordnung hin erholen sollte? (Kochgelegenheit erwünscht!) Offerten unter Chiffre BS 209 an Orell Füssli, Bern

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle  
Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium  
**M. Layritz**

Biel 7, Dählenweg 15



**Bieri-Möbel**  
seit 1912 gediegen, preiswert  
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern  
In Interlaken: Jungfraustrasse

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telephon 031 - 5 90 99. - Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. - Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. - Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.